FILM Revue

NR. 11 · JAHRGANG 11
14. Mai 1957
PREIS 60 PFENNIG
In Österreich: 4,80 Schilling
Postverlagsort: Karlsruhe

KURZREVUE

O. W. filmt im Juli

O. W. Fischer wird seinen nächsten Film nicht in Hollywood, sondern in Deutschland drehen. Er hat als Stoff die Hermann Bahr-Komödie „Der Meister" ausgewählt. Rolf Thiele wird inszenieren. Zeit der Handlung: 1910. Partnerin: vielleicht Elisabeth Müller. Es handelt sich — nach O. W.'s Worten — um die vorwiegend heitere und zum Teil auch tragikomische Geschichte eines Arztes, der „aller Welt den nackten ... zeigt". (fr.)

Aus Nordamerika

Auf dem Flugplatz München-Riem erwischte unser Reporter den von seiner erfolgreichen Amerikareise heimkehrenden strahlenden Toni Sailer. Der Olympiasieger, dem begeisterte amerikanische Millionäre die Heimreise über Fernost via Honolulu und Hawaii geschenkt hatten, machte in München Station, um Vorbesprechungen über seinen Film „Ein Stück vom Himmel" zu führen, den er schon bald mit Ingrid Andree als Partnerin drehen wird. Foto: ringpress-Vogelmann

O. W. Fischer wird im nächsten Heft exklusiv für FILM-REVUE einen Artikel schreiben, in dem er zu den immer neue Blüten treibenden Gerüchten über den „Fall Fischer" Stellung nimmt. (Den Abschluß der Leser-Diskussion zum gleichen Thema finden Sie auf Seite 30 in diesem Heft.)

Reise zum Mond

Ein bekannter deutscher Filmproduzent plant, zusammen mit einem französischen Partner einen Großfilm über Raumfahrt, interplanetaren Verkehr und die Entwicklung ferngelenkter Raketen zu drehen. Titel: „Die Welt hält den Atem an." Motto: Des deutschen Filmes erste Reise zum Mond. (fr.)

Spätheimkehrerin

Der Rechtsanwalt von Hedy Lamarr verhandelt augenblicklich in Österreich mit Grundstücksmaklern, da sich seine Klientin in ihrer ehemaligen Heimat wieder ansiedeln will. „Ein Haus und ein Boot an einem See bei Salzburg, das ist mein größter Wunsch", äußerte sich Hedy dazu. (fr.)

Und die Moral ...

„Alle Tage ist kein Sonntag" (Fortsetzung: „... alle Tage gibt's kein' Wein!") verkündet der Titel des Filmes, den Gardy Granass, Claus Biederstaedt, Hertha Feiler und Willy Fritsch demnächst drehen werden. Vermutliche Moral der Handlung: „Aber du sollst alle Tage recht lieb zu mir sein!" (fr.)

UNSER TITELFOTO: Wenn man die sechzehnjährige Heidi Brühl auf diesem Meisterschuß betrachtet, wundert einen die steile Karriere, die Heidi in den letzten beiden Jahren machte, nicht. Sie hat die Jugendfrische und dazu Talent. Foto: ringpress-Vogelmann / Bavaria / Schorchtfilm

Weltstars und Weltliteratur

„Canaris"-Erfolgsautor Herbert Reinecker schreibt die Drehbücher für die Filme „El Hakim" (nach John Knittel) und „Schachnovelle" (nach Stefan Zweig), die im Laufe dieser Saison in Deutschland gedreht werden sollen. Wegen der Titelrolle von „El Hakim" verhandelt man augenblicklich mit O. W. Fischer. Die Hauptrolle der „Schachnovelle" wurde Curd Jürgens angetragen. (fr.)

Starbesetzung

Kirk Douglas hat jetzt die Besetzung für seinen nächsten Film, „Die Wikinger", komplett. Es spielen: Kirk selbst, Tony Curtis, Janet Leigh, Ernest Borgnine und Michael Rennie. (fr.)

Neue „Madame Bovary"

Der Flaubert-Roman „Madame Bovary" ist schon mehrmals in den verschiedensten Ländern verfilmt worden. Pola Negri und Jennifer Jones sind nur zwei aus der Reihe der berühmten Titeldarstellerinnen. Jetzt wird der Stoff in Frankreich, seinem Ursprungsland, neu verfilmt. Michèle Morgan hat diesmal die Titelrolle übernommen. Der Regisseur ist Henri Verneuil. (fr.)

Yul wird Produzent

Anatole Litvak (Regisseur von „Entscheidung vor Morgengrauen") und Yul Brynner haben eine Filmfirma gegründet, deren erste Produktion ein Film um den Aufstand in Ungarn sein soll. Titel: „Die Reise". Teile des Streifens werden in Österreich gedreht. (fr.)

Zu ertragen

Der einzige Krieg, der zu ertragen ist, wird der „Jungfernkrieg" sein — ein Film mit Gerlinde Locker, Kurt Heintel, Oskar Sima und Mady Rahl, der demnächst in Wien entstehen soll. Das Thema wurde unter dem Titel „Das Spiel auf der Tenne" schon einmal verfilmt. (fr.)

Erfolgspaar

Nachdem Katherine Hepburn und Burt Lancaster für ihren Film „Der Regenmacher" mit Beifall überschüttet wurden, will eine amerikanische Filmgesellschaft das Erfolgspaar für den Farbfilm „Summer and Smoke" verpflichten. (fr.)

Nach Südamerika

Filmgagen werden derzeit bei Helmut Schneider in — Rinderherden umgerechnet, weil sich Helmut in Südamerika eine Farm kaufen will. Als der Star mit Angelika Hauff in Zentralbrasilien filmte, verlor er sein Herz an diese Landschaft. Er besitzt bereits ein Haus in Rio und eines in Therespolis. Die Farm soll in der Nähe Gioanias liegen. Nötig sind für den Anfang 20—30 Quadratkilometer Land und 8000—10 000 Stück Rind. Kostenpunkt: 100 000 DM. Erst nach 4—5 Jahren wirft eine solche Farm Gewinn ab. Filmen will Schneider dann höchstens ein- bis zweimal jährlich, um die Farm zu vergrößern. (fr.)

Personalnachrichten

Die Ehe Karlheinz Böhm-Li Zoneva ist geschieden. — Ebenfalls getrennt haben sich Gene Kelly und Betsy Blair. — Jane Wyman hat den Schauspieler Gail Smith geheiratet. Es ist ihre vierte Ehe. — Edmund Purdom, der sich wegen Tyrone Powers Ex-Frau Linda Christian von seiner ersten Frau scheiden ließ, hat wieder geheiratet: Alidja Darr, nicht Linda Christian. (fr.)

Neu IM ATELIER

In Westfalen fiel die erste Klappe für den schon seit langer Zeit angekündigten Film „Der tolle Bomberg", der uns endlich wieder Hans Albers auf die Leinwand bringt.

Das erste Foto aus dem Film „Franziska", in dem Carlos Thompson, der gerade mit „Zwischen Zeit und Ewigkeit" einen vielversprechenden Start in Deutschland hatte, erstmals als Partner Ruth Leuweriks zu sehen sein wird. Regie führt wieder Wolfgang Liebeneiner. Foto: CCC/Gloria/Krau

„Dort in der Wachau" — ein neuer Film aus Österreich. Mit Wolf Albach-Retty, Traute Wassler, Gerlinde Locker, Albert Rueprecht und Boy Gobert. Foto: Rex/Kopp/Gruber

Eine sehr schöne Rolle hat Waltraut Haas in dem soeben begonnenen Farbfilm „Der König der Bernina". Partner: Helmut Schneider, Erich Auer und Heinrich Gretler.

Von ihren Partnerinnen Bibi Johns und Marina Orschel herzlich begrüßt, landete die italienische Schauspielerin Giulia Rubini auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof. Sie wird in dem Berliner Film „Unter Palmen am blauen Meer" mitwirken. Auch Harald Juhnke ist dabei. Foto: H. D./NF

Das interessante Bild

Diese eindrucksvolle Studie aus dem Film „Der, der sterben muß" könnte ein Dokumentarfoto sein. Die Strenge echter Trauer spricht aus den Gesichtern der Menge, die den Tod dreier Männer aus ihrer Mitte beweint. Jahrhundertealtes Wissen um Leben, Leiden und Tod hat die einfachen Bewohner eines weltfernen griechischen Dorfes auf Kreta, die nie zuvor einen Film — geschweige denn echte Schauspieler und so komplizierte technische Einrichtungen wie die einer modernen Filmproduktion — gesehen hatten, zu den so ausdrucksstarken Statisten gemacht. So ist mit „Der, der sterben muß" ein Film entstanden, den Frankreich für würdig befand, es bei den diesjährigen Filmfestspielen in Cannes zu vertreten. Ein schöner Erfolg für Regisseur Jules Dassin, eine große Chance für Hauptdarsteller Carl Möhner (im mittleren Vordergrund des Bildes), beide bekannt durch „Rififi". Beim diesjährigen Festival von Cannes, das am 16. Mai beendet ist, wurden außerdem folgende Filme gezeigt: „Das Haus des Engels" (Argentinien); „Semia" (Bulgarien); „Rekava" (Ceylon); „Cicitoq" (Dänemark); „Rose Bernd" (Deutschland); „Zwischenfall am Yangtse" (England); „Eloquu" (Finnland); „Der Buddha Gotoma" (Indien); „Die Nächte der Cabiria" (Italien; siehe auch Seiten 42/43); „Kome" (Japan); „Tal des Friedens" (Jugoslawien); „Ins Ungewisse" (Libanon); „Same Jakki" (Norwegen); „Sissi, die junge Kaiserin" (Österreich); „Kanal" (Polen); „Die Mühle" (Rumänien); „Das siebte Siegel" (Schweden); „Lagende O Lasee" (Tschechoslowakei); „Don Quichotte" (Sowjetunion); „Faustina" (Spanien); „Zwei Bekenntnisse" (Ungarn); „Funny Face", „Junggesellen-Party", „Friendly Persuasion" (USA). FILM-REVUE wird für ihre Leser in der nächsten Ausgabe ausführlich über den Verlauf der Filmfestspiele von Cannes berichten. Foto: Indus-Film

FILM-REVUE MEINT, DASS...

... der deutsche Film dabei ist, ohne Kosten, frei Haus gelieferte, mit unendlich viel Geld bezahlte Erfahrungen ungenutzt an Augen und Ohren vorbeirauschen zu lassen. Die „alten" Fernsehländer, vor allem Amerika, gingen durch eine harte Schule. Als Television begann, spielte man Vogel Strauß, steckte den Kopf in den Sand, war von der eigenen Position und davon überzeugt, daß der Durchschnittsamerikaner ohne seinen Kintopp nicht leben könne. Eine Weile schien das zu stimmen, nämlich genau so lange, als Television seine Kinderschuhe auslatschte. Als die erste Burschengröße fällig wurde, kam ein saures Frühlingserwachen: die „Babbits" konnten o h n e ihren Kintopp leben. Die Weltanschauung wackelte, die Studios wackelten, die Kinos wakkelten. Schwerste Krisenjahre Hollywoods begannen. Man sortierte die Erfahrungen und filtrierte, im Groben, zwei Rezepte — zwei Rezepte, die die Filmkrise beendeten, ja Hollywood sogar wieder in Blüte brachte. Das generelle Rezept: Filme müssen ungewöhnlich und von Television nicht darstellbar sein! So ging die Leinwand in die Breite, die Optik in die Tiefe. Das war, wenn man will, ein Jahrmarktstrick, eine neue Show. Aber: es half mit. Doch die Gesundungsrezepte waren einfacher und darum wirksamer. Nummer eins: man produziert weniger und macht die Filme in ihrem Volumen größer, so groß, daß Television nicht hinlangen kann. Das sind die aufwendigen Filme, die in „Der König und ich", „In 80 Tagen um die Erde" und „Die zehn Gebote" ihren Zenit erreicht haben. Nummer zwei: man greift Themen auf, die für Television tabu sind, weil Televisionssendungen darauf angelegt sein müssen, auch von Kindern gesehen werden zu können. Diese Linie klang an mit „Faust im Nacken" und hat ihren ersten Höhepunkt in „Baby Doll". Diese Gesundungsrezepte sind überzeugend und so einfach, daß sie in ihrer Anwendung bestimmt nicht auf den amerikanischen Markt begrenzt sind. Überdies arbeiten drüben heute fast alle Studios mit Television engstens zusammen, für Fernsehen produzierend, Erfahrungen austauschend, Mitarbeiter ausleihend. Es geht! Statt nun, leicht hypnotisiert wie ein Kaninchen aufs deutsche Fernsehen und seine unaufhaltsame Entwicklung zu starren, sollte der deutsche Film sich diese kostenfrei ins Haus gelieferten Erfahrungen nutzbar machen, nämlich weniger und aufwendiger produzieren (auch im Hinblick auf den dann erreichbaren Weltmarkt) und die Themen kühner wählen. Statt dessen purzeln bisher immer noch zu viel und — im Schnitt — zu klein gebackene Semmeln aus dem Zelluloidofen. Und vielleicht in einer verwegenen Stunde kühn gedachte Themen werden während des Garbackens zahm, brav und üblich zurechtgedrückt, so daß schließlich aus dem Ofen wieder eine Filmsemmel rauskommt, die man doch schon mal gegessen hat. Was auch geschehen mag, sicher ist, daß die Erfahrungen aus 30 Kintoppjahren in Deutschland für die neue Situation nicht mehr stimmen! Es gehören neue Rezepte her, wenn sich der Patient nicht fiebrig und krank zu Bett legen soll. Rufe wie: Fernsehen ist unser Feind! und eine daraus resultierende Ohne-Uns-Bewegung können nur ein Produkt menschlicher Dummheit sein. Ohne mehr zu wissen, fürchten wir uns jedoch vor einer jüngst gemeldeten Entwicklung: die Ufa will mit Hilfe ihres Nachwuchsstudios die ersten Filme für das Fernsehen herstellen, quasi als ersten Beitrag des Films für den jüngeren Bruder. Die Befürchtung scheint gerechtfertigt, daß solche Streifen nicht perfekt sein können. Im Fernsehen gebracht, sind sie nicht die denkbar beste Visitenkarte, die der deutsche Film abgeben könnte. Die Fernseher werden von diesen Streifen rückschließen auf das, was sie im Kino zu erwarten haben. FILM-REVUE ist der Meinung, daß Fernsehbeiträge des Films, als solche deklariert, das absolut Beste bieten müssen, was die Filmproduktion zu leisten imstande ist. Vielleicht sollte die deutsche Filmindustrie klug genug sein, heute schon in einen Topf zu zahlen und daraus erstklassige Fernsehfilme herstellen. Die Zukunft verlangt Einigkeit von ihr.

Hans Nielsen wollte nicht Kaufmann werden

Der musische Hanseat

Ob man dem unauffällig eleganten, distinguierten Vierziger mit den porzellanblauen Augen und dem weißen Haar im Straßengewühl, im Ateliergetriebe, in der Berliner Garçonnière oder im gemütlichen Rottacher Heim am Tegernsee begegnet — immer würde man weit eher darauf tippen, es mit einem erfolgreichen Kaufmann, Arzt oder Rechtsanwalt zu tun zu haben als mit einem Schauspieler. So liebenswürdig-kollegial, warmherzig-verständnisvoll, besinnlich-humorbegabt ist er. Und so völlig, so wohltuend mätzchenfrei!

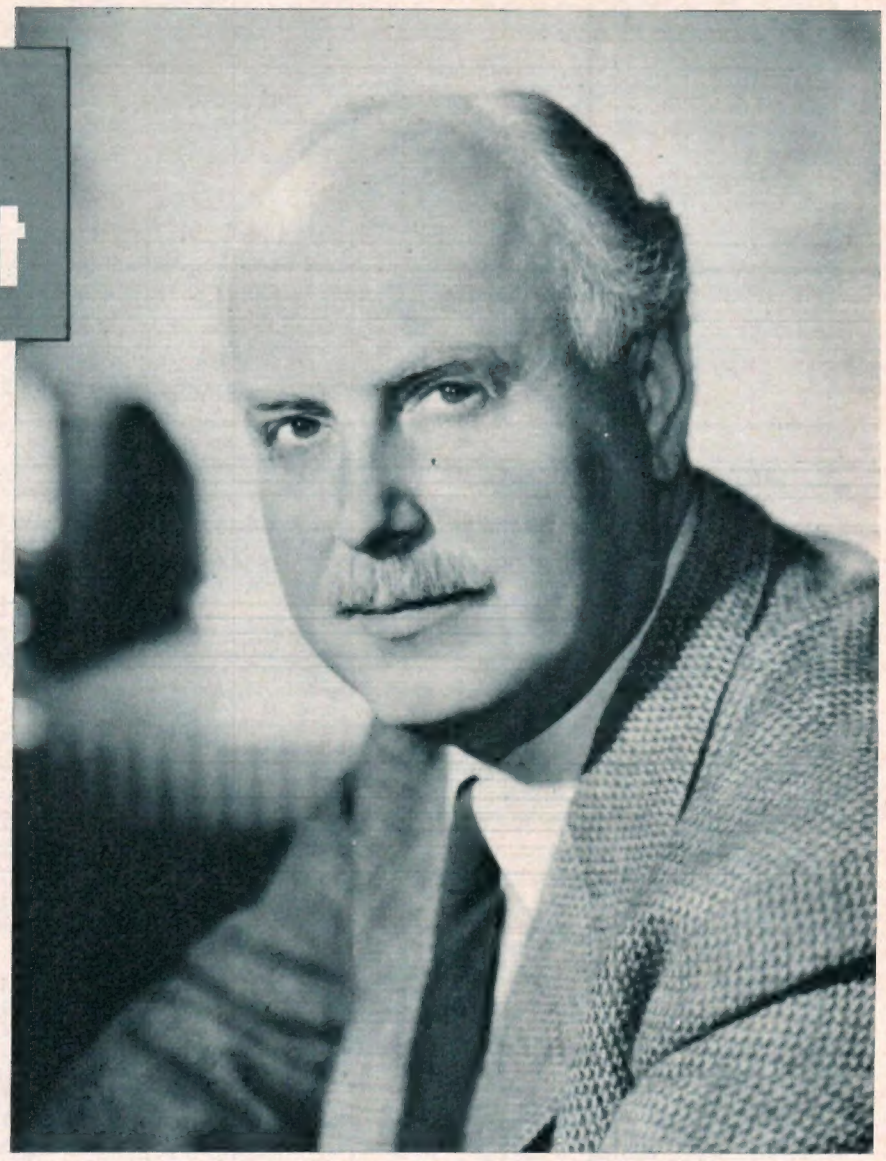
Das mit dem „Kaufmann" stimmt ja auch beinahe. Ein waschechter Hamburger — und das ist Hans Nielsen — scheint diese Laufbahn einfach einschlagen zu müssen. Und so hat auch er das Ex- und Importgeschäft von der Pike auf kennengelernt, regelrecht als „Stift" in einem Kontor am Hamburger Hauptbahnhof begonnen und — sehr zu seinem Mißvergnügen — vier Jahre lang alles erlernt, was ein Großkaufmann wissen muß. Für den einzigen Sohn eines alteingesessenen, stocknüchternen Hamburger Kaufmanns und einer heftig umschwärmten, bildschönen Mama schienen die künstlerischen Gefilde einfach unerreichbar. Aber Theater- und Musikbesessenheit waren stärker als Tradition und Erziehung.

Jeden Morgen führte ihn der Weg zum verhaßten Kontor am Thalia-Theater vorbei, und da starrte der kleine Hanseat sehnsüchtig die ausgestellten Bühnenbilder und Theaterzettel an. Lange Zeit wagte er nicht, einen der angeschwärmten „Helden" anzusprechen, bis er endlich, nach drei Jahren, den Mut faßte und dem Liebling der Hamburger, dem Star Loidesdorf, auf der Straße sein Herz ausschüttete. Der Mime versuchte jedoch nur, dem theaterentflammten Jüngling alle diesbezüglichen Pläne auszureden. Einige Zeit darauf versuchte Nielsen sein Glück bei einem anderen Bühnenliebling, und als er auch da nicht weiterkam, bombardierte er den Dramaturgen Bortfeld fünf Wochen lang derartig mit Telefonaten, daß er es endlich doch durchsetzte, vorsprechen zu dürfen. Bortfeld schickte Nielsen zum vielbewunderten, eleganten Salonlöwen Albrecht Schoenhals, und der gab ihm denn auch wirklich ein paar Schauspielstunden. Als er eines Tages mit einer Nachricht für Schoenhals in die Proben hineinplatzte, rief ihn der damalige Direktor Erich Ziegel näher, ließ ihn vorsprechen und engagierte den gut aussehenden, couragierten Nielsen vom Fleck weg als Anfänger für kleine Rollen. In „Rauhnacht" stand er zum erstenmal auf den geliebten Brettern — freilich nur im Chor. Dafür gab es bei „Fiesco" dann schon drei Rollen auf einmal: er hatte den Vermummten, den Türwächter und den fünften Bürger zu spielen und machte seine Sache, da er erstaunlich rasch und leicht lernte, sehr gut. Ein Jahr später mußte er die Schauspielprüfung nachholen.

Sein Glück machte Nielsen durch „Einspringen". Als die Not am höchsten war, erklärte er sich bereit, für den erkrankten Helden einzuspringen und über Nacht die Rolle des Grafen Wetter v. Strahl („Käthchen von Heilbronn") zu erlernen, wenn er in der gleichen Woche auch noch den „Tell" spielen dürfe: er schaffte es glänzend und hatte damit nicht nur beim Direktor einen Stein im Brett, sondern wurde auch bald wegengagiert. Als jugendlicher Held und Liebhaber ging er nach Kiel, nach Augsburg und schließlich nach Berlin. Dort mußte er schon im ersten Jahr 350mal auftreten — er l e b t e also richtiggehend im Theater —, denn vor- und nachmittags gab es Proben und Abend für Abend Vorstellung.

Eines Tages saß der Besetzungschef der Ufa bei einer Probe zu den „Räubern", die Nielsen als Regieassistent leitete, im Theater und war von Talent, Besessenheit und Bienenfleiß des jungen Schauspielers so begeistert, daß er ihn unbedingt ins Atelier holen wollte. Nielsen aber fand, daß er noch viel zu lernen hätte, und lehnte ab. Erst als er sich sicher fühlte, unterschrieb er den Vertrag und gab sein Debüt in „Daphne und der Diplomat" mit Karin Hardt und einem seiner liebsten Kollegen, Karl Schönböck. Und von da an rissen die Angebote von Ufa, Terra und Tobis nicht mehr ab. 57 Filme hat er bisher gedreht — darunter gehören „Heimat" mit Zarah Leander, „Eine Nacht in Venedig" und „Ich klage an" mit Heidemarie Hatheyer zu seinen liebsten Erinnerungen aus der Zeit vor 1945. Auch nach dem Krieg belegte der Film Nielsen so gründlich mit Beschlag, daß Theaterpläne reine Utopie blieben. Nielsen war als Filmpapa, väterlicher Freund oder in anderen sympathischen, häufig leicht komischen Charakterrollen nahezu unentbehrlich. So sah man ihn in „Die Kupferne Hochzeit", „Die Nachtwache", „Der erste Kuß", „Vor Sonnenuntergang", „Meine Kinder und ich", „Roman einer Siebzehnjährigen", „Teufel in Seide", „Hochzeit auf Immenhof", „Kleines Zelt und große Liebe", „Königin Luise", „Die liebe Familie" und „Glücksritter". In letzter Zeit aber hat es ihn nun doch wieder zum Theater gezogen. Er gab in Berlin mit der Hatheyer und in Düsseldorf mit Marianne Hoppe erfolgreiche „Candida"-Serien und eine sehr interessante „Busstop"-Inszenierung am Berliner Renaissance-Theater. In absehbarer Zeit will er sich auch einmal wieder auf den Regiestuhl setzen. Das allerdings dann beim Film.

Außerberuflich verbringt Nielsen seine Zeit am liebsten im Kreise seiner Familie: der humor- und verständnisvollen Gattin, dem schriftstellerisch und zeichnerisch sehr begabten 13jährigen Sohn und der 18jährigen, ihm wie aus dem Gesicht geschnittenen Tochter aus erster Ehe. Schmalfilmjagd, temperamentvolle Diskussionen über Literatur, Musik (raffiniert montierte Lautsprecher haben aus dem Wohnzimmer bei Nielsens den schönsten Konzertsaal gemacht) und Sport finden allgemein großen Anklang. Daß bei einem so vernarrten Tierfreund wie Nielsen auch die Vierbeiner eine große Rolle spielen, versteht sich ja von selbst. Da ist die freche Dackelhündin „Schruppi", die unwahrscheinliche Terriermischung „Bürschi" und der elegante Spaniel „Tinto". Seit es diese drei „Erbfeinde" gibt, hat sich die angestammte Hauskatze „Mieze" hochnäsig in den ersten Stock zurückgezogen. Dort sinniert sie melancholisch über den sonderbaren Hausherrn, der sich von seinen drei Hunden die schönsten Plätzchen wegnehmen läßt. *ERNI*



Welche beachtlichen Qualitäten Hans Nielsen als Charakterdarsteller besitzt, hat er in jedem Film bewiesen, der ihm Gelegenheit dazu gab. Leider war ihm die Nachkriegsproduktion' mit einigen Ausnahmen, u. a. „Die Nachtwache", „Vor Sonnenuntergang", wenig förderlich. Sie legte ihn auf Papas fest. Foto: Cosmopol

Links: Einen etwas undurchsichtigen Großindustriellen spielt Nielsen in „Glücksritter". Seine Tochter: Barbara Rütting. Foto: Realfilm/Europa/Michaelis

Das ist die überzeugendste Art vorbildlicher Körperpflege . . .

Was Sie auch tun und wo Sie auch sind, immer werden Sie geschätzt und geachtet sein, wenn Sie körperfrisch sind und es den ganzen Tag über bleiben.

Deshalb sollte auch der Bac-Stift zu Ihrer täglichen Körperpflege gehören. Er wird in der nebenstehend abgebildeten Form nicht nur in Deutschland, sondern in über 60 Ländern der Welt zur Verhütung von Körpergeruch verwendet. Er ist so hübsch und elegant in der Aufmachung, so bequem in der Anwendung und so sicher in der Wirkung.

Bac-Stift

nur ein Strich körperfrisch!

mit dem bactericiden Wirkstoff Bac 43.

Er verhütet, was stört, aber er tut das diskret und angenehm.

Neben dieser Taschenpackung gibt es auch noch andere Packungen und Arten. Wählen Sie also die Form, die Ihnen am sympathischsten oder für Ihren Gebrauch am wirtschaftlichsten ist.

Bac-Stift rot Taschenpackung DM 2,25
Bac-Stift grün Taschenpackung DM 2,40

Bac-Stift Großpackungen besonders wirtschaftlich für den täglichen Gebrauch zu Hause.

Exo-Bac flüssig, wenn Sie zu übermäßiger Transpiration neigen oder an besonders anstrengenden Tagen verstärkten Schutz brauchen.

Exo-Bac als Aerosol mit automatischer Sprüh-Vorrichtung.

Exo-Bac-Stift hat die Eigenschaften des flüssigen Exo-Bac und die angenehme Anwendungsweise des Stiftes.

Keine Schweißränder mehr, denn man schwitzt nicht so sehr.

OLIVIN — WIESBADEN

Bübenzauber bei Brühls

Als Geschwister aus dem neuen Film „Vater, unser bestes Stück" grüßen Piet Clausen, Heidi Brühl und Christian Doermer. Roland Kaiser kam nicht mit ins Bild, weil er für diese „Kraftprobe" noch etwas zu zart war.

Dem Nachwuchs eine — Tasse, war das Motto bei der Party, zu der in Gräfelfing bei München die verständnisvollen Brühls — selbstredend Eltern der anmutigen Heidi — Bohnenkaffee und Sahneschnitten bereitgestellt hatten. Mit diesen edlen Taten blieben sie allerdings bescheiden im Hintergrund, denn Gastgeberin sollte Heidi allein bleiben — Gastgeberin für ihre drei brandneuen Filmbrüder aus „Vater, unser bestes Stück", dem Schmunzelfilm, der jetzt gerade in den Bavaria-Ateliers begonnen wurde.

Die „Herren" Piet Clausen (im Film der verliebte Andreas), Christian Doermer (der Theaterfanatiker Friedrich) und Roland Kaiser (der vorlaute Thomas, der sein lockeres Mundwerk vornehmlich an Erbtanten wetzt) benahmen sich als Gäste ausgesprochen kavaliersmäßig. Erstklassig „in Schale", überreichten sie Heidi an der Eingangstür ein duftendes Bukett. Aber noch bemerkenswerter stellte sich Heidis Talent als vollendete Gastgeberin heraus, was mit 15 ja noch keine Selbstverständlichkeit ist. Von der ersten „Labung" bei besagten Kaffeetassen, über eine Modenschau, Musikeinlagen bis zur Besichtigung privater Schätze sorgte „Dalli" unermüdlich für die Unterhaltung ihrer „Brüder", deren Begeisterung so echt war wie das Bedauern, daß auch die fidelste Party einmal endet. „So eine Schwester müßte man haben!"

Unten: Christian Doermer, im Film der theaterbesessene Friedrich, legte gleich eine Probe seiner Fähigkeiten als Tell ab. Bänglich schaut „Tells Sohn", Roland Kaiser.

Unten: Auf „Hoch die Tassen" hatte Gastgeberin Heidi immer alle Hände voll zu tun, um den Kaffeedurst ihrer Herren Brüder Christian, Roland und Piet zu stillen. Aber Heidis Eifer war ebenso unerschöpflich wie der Vorrat an Leckerbissen.

Zwanglos und doch hingerissen verfolgt Piet Clausen Heidis Privatmodenschau, von der er, als ältester Filmbruder mit modischem Interesse, entschieden am meisten versteht. Heidis schönstes Stück: dieses Cocktailkleid aus weißer Spitze mit Schwanenpelzstola, das sie auch bei der Bambi-Feier trug.

Zur Unterhaltung ihrer Gäste (vielleicht auch ein bißchen aus Koketterie) stellte sich Heidi auch zwischendurch einmal an die Staffelei und warf in kühnen Pinselstrichen „Brischiiid" aufs Papier. Nach dieser Talentprobe meldeten ihre drei „Brüder" sofort Porträtsitzungen an.

Sonderfotos für FILM-REVUE: Bavaria/Schorchtfilm/ringpress-Vogelmann

Rechts: Hochbefriedigt war Heidi, als zum Abschied die Autogramm- und Filmstarsammlung an der Giebelwand ihres Zimmers noch durch die Unterschriften ihrer drei Filmbrüder bereichert wurde. Erst neulich hatte sich bei seinen Dreharbeiten in München Kirk Douglas in ihrem „Stammbuch" verewigt: „Für Heidi Brühl — schöner als ich!"

Unten: „Möbel 'raus!" war unumgänglich für diesen Rock 'n' Roll, den Heidi und Christian eifrig als Probe für den folgenden Drehtag einlegten. Offensichtlich einer der Grenzfälle, wo Arbeit Vergnügen wird.

Herrlich - fand Ingrid Andree die turbulente Rolle als:

Ein unmögliches Mädchen

Mit finsteren Plänen im romantischen Backfischgehirn „schreitet" Uschi (Ingrid Andree) zum feudalen Gut Teddy Hennings und wenig später zur Tat: sie erzählt dem ihr völlig unbekannten, immer noch feschen Teddy, daß sie seine uneheliche Tochter sei. Teddy glaubt ihr das Märchen und findet Gefallen an seiner Rolle. „Wie schön, daß es dich gibt", meint er — genau wie der Filmtitel — und ist so nett zu Uschi, daß sie Gewissensbisse bekommt.

Es könnte sein, daß aus dem neuen Film des jungen Regisseurs Thomas Engel, „Wie schön, daß es dich gibt", für den dieser Tage in Wien die letzte Klappe fiel, ein reizendes filmisches Kammerspiel geworden ist. Die Besetzung spricht dafür: Ingrid Andree, Hans Söhnker, Susi Nicoletti, Gunnar Möller, Peer Schmidt und Helmut Lohner.

Schade nur, daß es nicht beim ersten Titel „Ein unmögliches Mädchen" geblieben ist, der dem Stoff des Films voll und ganz gerecht wurde. Denn ein unmögliches Mädchen ist die kleine Uschi tatsächlich, die aus purer Liebe zu ihren beiden in Geldnöten ächzenden Brüdern einen wildfremden Mann auf seinem Schloß mit der Enthüllung überfällt, daß sie seine uneheliche Tochter sei und daß er nun endlich zu zahlen habe. Ingrid Andree machte diese turbulente Rolle eines wildgewordenen Backfischs ganz großen Spaß. Dem Publikum wird es demnächst vermutlich genau so gehen.

Fotos: Öfa-Film/Schorcht

Bild oben: Uschis Brüder sind schuld an ihrer verrückten Hochstapelei. Weder Harry (Peer Schmidt), der Maler, noch Rainer (Helmut Lohner), der Schauspieler, haben jemals Geld, und Uschi versucht eben auf ihre Weise, sie zu entlasten.

Links: Ohnmacht zur rechten Zeit! Uschis grauslicher Roman ist geplatzt. Teddy (Hans Söhnker) steht vor der Erkenntnis, daß er auf seine Vaterwürde wieder verzichten muß. Dafür hat aber sein Neffe (Gunnar Möller) — das Glück gefunden.

Rechts: Jeanette (Susi Nicoletti), eine Jugendliebe Teddys, wird von Uschi zur Mutter erklärt. Als die Französin aber plötzlich ihren unvergessenen Teddy besucht, kommt der ganze Schwindel heraus und alles ins rechte Lot.

Joe Stöckel in Faruk-Aufmachung verspricht eine Extragaudi in der „Prinzessin vom Wolfgangsee".

Ein paar ganz harte Brocken in den Weg zum Standesamt legt Fürstin Isabella (Annie Rosar) unserem Paar.

Und am Ende bekommt er sie doch!

Nachdem der reizvolle Kontrast zwischen der zarten blonden Marianne Hold und dem ansehnlichen schwarzhaarigen Gerhard Riedmann schon bei der „Fischerin vom Bodensee" seine Anziehungskraft bewiesen hat, dürfen sich die beiden jetzt noch einmal in die Arme schließen.

Die „holde" Prinzessin

Für Marianne Hold und Gerhard Riedmann scheint es wohl eine Art Kismet zu sein, an landschaftlich besonders reizvollen Gebirgsseen zu leiden und zu lieben. War der erste feuchte Hintergrund für die hindernisreiche Liebesgeschichte der beiden der Bodensee (Die Fischerin vom...), so entspinnt sich bei der „Prinzessin vom Wolfgangsee" die gegenseitige Zuneigung an dem vielbesungenen Feriendorado im Salzkammergut. Die Probleme klären sich dabei nahezu ebenso schwer wie der Schnürlregen-Himmel, da nämlich sie eine waschechte, wenn auch verarmte Prinzessin ist, er aber nur ein armer, wenn auch erfindungsreicher Monteur. Neben den Hauptdarstellern findet man noch manch andere Bekannte aus der „Fischerin" bei der „Prinzessin" wieder. Regie führt wieder Harald Reinl, und unter den Darstellern werden erneut Annie Rosar und Joe Stöckel genannt. Da für den Film noch Außenaufnahmen bei Cannes und auch rund um den Wolfgangsee vorgesehen sind, werden wir der „Prinzessin" später nochmals unsere Reverenz erweisen.

Fotos: Neubach/Constantin/Marhoffer

Links: Trotz seiner Jugend viel Verständnis für die Probleme seiner Schwester hat Franzl (Michael Ande). Er wäre mit Toni als Schwager einverstanden.

Rechts: Lange Zeit hat Maria v. Tasnady, früher berühmter Ufa-Star, Ferien vom Film genommen. Jetzt sieht man sie als Mutter Marianne Holds wieder.

Links: Erst auf den zweiten Blick erkennt man in der damenhaften Blondine rechts im Bild die kesse Eva aus der „Feuerzangenbowle" — Karin Himboldt. Nach langen Jahren sieht man sie jetzt als gereifte Frau und Freundin von Mitzi (Sabine Hahn) und deren Schatz Kurt (Michael Cramer) wieder.

Fotos: Öfa/Schönbrunn/Gary Gruber

Unten: Nur mit Bummelzug-Geschwindigkeit kommt die kapriziöse Frieda Lempke aus „Ballin" (Mady Rahl) bei ihrem Oberkellner Gustav (Paul Hörbiger) voran. Der alte Schwerenöter ist zwar bis über beide Ohren in die Sängerin verliebt, will aber als Junggeselle noch immer nicht die Fahne streichen.

Ober, zahlen!

Hörbiger-Moser wieder einmal als Gespann

Als das Espresso seinen Siegeszug um die Welt anzutreten begann, sagten die konservativen Wiener: „Das setzt sich nie durch!" Dieser Meinung waren auch die beiden Oberkellner vom Café „Alt-Wien", der Franz (Hans Moser) und sein alter Spezi Gustav (Paul Hörbiger). Bis Franz eines Tages feststellt, daß sein gutes, altes Café immer leerer wird und das Stammpublikum ins Nebenlokal gewandert ist, ausgerechnet in ein funkelnagelneues Espresso, in dem der ehrvergessene Gustav Geschäftsführer geworden ist.

Vom Besitzer ist nichts bekannt. Franz würde sich auch schön wundern, wenn er den Namen erfahren könnte. Das ist nämlich er selbst, und zwar durch Vermittlung seiner geschäftstüchtigen Frau Maria (Lucie Englisch), die ein paar heimliche Tausender auf diese Weise gewinnbringend anlegen wollte. Das gibt natürlich eine heftige Fehde und ein ebenso großes Durcheinander. Kaffee kontra Espresso! Gustav versucht das Espresso für seinen Freund Franz zum Erfolg zu führen, Franz das Café für seinen Freund Gustav, dessen heimlich Verehrte, die Berliner Sängerin Frieda Lempke (Mady Rahl), er auch noch auf seine Seite gebracht hat. Zwei Kinostunden sind geradezu knapp bemessen, um dieses komische Durcheinander in dem neuesten Film von Regisseur E. W. Emo „Ober, zahlen!" wieder zu entwirren. Neben den bewährten alten Kämpen spielen darin als Vertreter des jungen Semesters noch Sabine Hahn als Franzens Töchterlein Mitzi und Michael Cramer als Mitzis Verlobter Kurt eine charmante Rolle. Zum Schluß gibt es zwischen allen Beteiligten ein versöhnliches Ende, zu dem volltönend die Hochzeitsglocken baumeln: Frau Frieda Lempke lotst ihren Gustav in den Ehehafen — und Mitzi folgt ihrem feschen Kurt an den Traualtar. *ERNI*

Links: Wieder einmal als Gespann trifft man in „Ober, zahlen!" Hans Moser und Paul Hörbiger. Die beiden spielen zwei „Weaner" Oberkellner, deren jahrzehntealte Freundschaft beinahe an dem Problem Café—Espresso scheitert. Aber man sieht's ja: Sie verstehen sich wieder!

Vom Wedding nach Wien

Klaus Löwitsch

Er ist eine ausgesprochen glückliche Berlin-Wien-Mischung, der 21jährige Tänzer und Schauspieler Klaus Löwitsch, der an der Wiener Volksoper unter Jahresvertrag steht, seinen ersten Film „Wo die Lerche singt" abgedreht hat und nun als Oskar Werners Gegenspieler mit Werner Krauß und Gertrud Kückelmann auf „Bacchus"-Tournee geht.

Besonders gern denkt Klaus, der am Wedding zur Welt kam, an seine Kinderzeit zurück, die erfüllt war von den schnurrigen Geschichten seines Großvaters: die besten Späße und Faxen hatte dieser Opa nämlich von einem später sehr berühmten Mann, der mit ihm die Schulbank drückte — Wilhelm Busch.

Als Zehnjähriger kam Klaus mit den Eltern in die Heimatstadt seiner Mutter — Wien. Nach dem Tod des Vaters schlossen sich dort Mutter und Sohn nur noch enger zusammen. Nie wird Klaus vergessen, wie unermüdlich seine Mutter, eine ehemalige Mary Wigman-Schülerin, als Gymnastiklehrerin war, damit nicht nur der Lebensunterhalt bestritten werden, sondern Klaus auch das Realgymnasium besuchen konnte. Wenn alle Schulaufgaben ordentlich erledigt waren, hopste der kleine Gymnasiast eifrig in der letzten Reihe mit, natürlich der Lieblingsschüler von Mama. Grethe Wiesenthal brachte den Tanzeleven zu den Salzburger Festspielen, wo er als Gruppentänzer im Chor mitwirkte, sei es im „Rosenkavalier", in „Don Giovanni", in „Figaros Hochzeit" oder im „Prozeß". In einer Vorstellung sah ihn der Intendant der Bregenzer Festspiele ‚Klingenböck' und ermutigte ihn, es doch auch beim Theater zu versuchen. Klaus befolgte diesen Rat, meldete sich zur Eignungsprüfung am Reinhardt-Seminar und wurde auf der Stelle angenommen.

Als Schauspielschüler war sein Repertoire praktisch unbegrenzt. Er spielte den Tranio in „Der Widerspenstigen Zähmung", den Laertes in „Hamlet", den Geist in „Lumpazivagabundus", den jungen Napoleon in Shaws „Schlachtenbummler". Da sich Klaus das Studiengeld sowohl für Schauspiel als auch für den Tanz verdienen mußte, trat er als Gruppentänzer in die Volksoper ein. In zäher Verbissenheit und mit eisernem Fleiß leistete er das Äußerste: Studium hier — Studium dort — Proben — Vorstellungen, aber endlich war es doch geschafft. In der Rolle des „stummen Idioten" in der Menotti-Oper „Der Heilige von der Bakerstreet" errang er die ersten ausgezeichneten Kritiken und damit das Interesse des „Kiss me, Kate"-Produzenten Marcel Prawy. In einem Wettbewerb mit vier anderen Kollegen um die Rolle des Lucentio siegte Klaus auf allen Linien. Diese erste richtiggehende Rolle hat ihm das Glück gebracht. Seither weiß Klaus, was Beifall heißt, was Anträge sind, die ihm laufend von Theater, Film und Fernsehen zugesandt werden. „Ich werde niemals Bonvivants spielen, denn ich bin kein Beau", sagt der blutjunge Mann, dem die eisernen Lehrjahre beigebracht haben, daß einem die gebratenen Tauben keinesfalls in den Mund fliegen. „So wie ich Charaktertänzer bin, so möchte ich auch Charakterschauspieler werden. Ich hoffe, daß ich in Cocteaus ‚Bacchus' zeigen kann, was in mir steckt." *E. F.*

Ganzseitiges Bild rechts: „Wo die Lerche singt" war nur der Anfang. Klaus Löwitsch wartet jetzt auf neue Aufgaben. Foto: Wessely/Union

Was ist bei Jäger & Jäger los?

Claus Biederstaedt inseriert:

Kindermädchen für Papa

Ein herrlicher Lausbub darf Peter Fischer in seiner Rolle als Heinerle sein. Während seines Aufenthalts in einer Schokoladenfabrik läßt er einige besonders „süße Kisten" an seine acht Geschwister versenden.

Fotos: Heinz Köster (1); Grimm/CCC/ Prisma (1); CCC/Prisma/Krau (3)

Bild links: Während Regisseur Hans Quest mit seinen beiden Hauptdarstellern Claus Biederstaedt und Susanne Cramer eine neue Szene seines Films „Kindermädchen für Papa gesucht!" bespricht, warten im Hintergrund wie die Orgelpfeifen die vier Zwillingspärchen, die wir in unserer Nr. 10 vorgestellt haben.

Wie üblich: leicht bescheuert. Gunther Philipp als krankhaft schüchterner Fabrikbesitzer. Inge (Carla Hagen) versucht ihn gerade zu heilen.

Ein Ehepaar mit neun Kindern verkörpern Erica Beer und Bum Krüger. Vorübergehende Wolken am Ehehimmel: der Göttergatte ist eifersüchtig.

gesucht!

Das kommt davon, wenn man zuviel Schokolade ißt! Man wächst, blüht und gedeiht, wird immer attraktiver fürs andere Geschlecht und auf diese Weise ganz allmählich zu einem „erotischen Nimmersatt". Wie Peter Jäger (Claus Biederstaedt) etwa, der Mitinhaber der Schokoladenfabrik Jäger & Jäger in dem Film „Kindermädchen für Papa gesucht!" Welch unangenehme Folgen dagegen d e r zu gewärtigen hat, der immer nur Arzneien und niemals einen Kognak schluckt, wird am Beispiel des zweiten Teilhabers Kurt Jäger (Gunther Philipp) klar, der zwar den schönen Familiennamen mit Peter teilt, im übrigen aber alles andere — wenn überhaupt etwas — als Schürzen jagt. Er ist, bevölkerungspolitisch gesehen, eine glatte Null.

Umsonst umhegt ihn seine schwerverliebte Sekretärin Inge (Carla Hagen) wie zehn Bräute zusammen: er beißt nicht an. Bis — ja, bis eines Tages eine junge Dame im Verkauf der Schokoladenfabrik auftaucht und, ohne es zu wissen, außer den gewünschten Kirschen in Kognak auch noch ein unerwünschtes Herz in Flammen mit sich nimmt. Bei Kurt ist endlich der Groschen gefallen. Aber was soll er machen, da er doch so schüchtern ist! Da helfen keine Pillen. Da hilft höchstens ein guter Freund. Und d e n hat Kurt: seinen Teilhaber Peter, der froh ist, daß Kurt endlich menschliche Regungen zeigt.

Den beiden fällt jedoch nichts Besseres ein, als die besagte junge Dame, die ihres Zeichens Kindergärtnerin ist, für ihren Haushalt zu engagieren. Leider beschäftigen sie Sabine (Susanne Cramer) nicht mit ihrer eigenen Erziehung, obwohl sie es beide offenbar nötig hätten, sondern „leihen" sich bei einer guten alten Freundin (Erica Beer), die neun Orgelpfeifen ihr eigen nennt, einen Sohn auf Zeit.

So wäre also alles in bester Butter: Peter hat ein gutes Werk getan, Kurt ist in der Nähe seiner Sabine, und Sabine wiederum ist mit dem kleinen Heinerle (Peter Fischer) beruflich voll ausgelastet. Aber der Mensch denkt — und dann fällt dem Drehbuchautor eine neue Verwicklung ein. Doch wem sagen wir das? Unser Filmpublikum weiß doch Bescheid!

Bild links: Vorsicht, Susannchen! Der Wannsee ist noch ziemlich kalt. Im übrigen brauchst du nicht selbst ins Wasser zu gehen. Wenn du noch lange so neckisch auf der Planke wippst, gehen einige Herren für dich baden — von wegen der Abkühlung! Und hier der Steckbrief der reizenden Nixe: Geboren am 3. Dezember 1937 in Frankfurt. Geschieden von dem Schauspieler Hermann Nehlsen. Hat bisher gespielt in „Schrei des Gewissens", „Waldwinter", „Die gestohlene Hose", „Kleines Zelt und große Liebe", „Rot ist die Liebe", „Wie ein Sturmwind". Bald zu sehen in „Kindermädchen für Papa gesucht!"

Schlank - gesund - Lebensfreude

„So quicklebendig, so ausgelassen und fröhlich wie wir vier, wer möchte seinen Urlaub nicht genauso verleben? Sommer, Sonne und Ferienfreuden unbeschwert genießen, das ist das Schönste, was wir uns denken können."

„Den Plan für unseren gemeinsamen Urlaub an der See haben wir schon vor einigen Wochen gefaßt, obwohl Ilse und Helga erst gar nicht mit wollten. Sie hatten Angst, daß sie keinen richtigen Spaß an der Sache haben würden, weil sie zu pummelig waren."

„Und heute? Sehen Sie sich den Schnappschuß an. Wir können uns alle vier sehen lassen. Auch Ilse und Helga, die beide so schlank geworden sind wie meine Schwester und ich. Dieses kleine Wunder hat Cocos innerhalb von 6 Wochen vollbracht."

Was ist Ihr Urlaub?

Wohin Sie auch immer fahren mögen, jetzt ist genau der richtige Augenblick, schlank zu werden. Es ganz einfach so zu machen, wie wir es in dieser Geschichte beschrieben haben. Sie können viel mehr vom Urlaub haben; Sie werden frischer sein, leistungsfähiger und sich viel wohler fühlen. Schon vom ersten Augenblick an. Es gibt ja nichts schöneres als schlank zu sein. Nicht weil es modern ist, sondern vor allem, weil es gesünder ist.

Es ist ganz einfach, Sie brauchen nur das zu tun, was unzählige Frauen bereits erprobt haben. Waage und Maßband werden beweisen, was Sie selbst vielleicht heute noch nicht glauben.

Erprobt und bewährt!

Ob Sie zu Hause, im Büro oder auf Reisen sind, die Cocos-Schlankheitskur kostet keine Anstrengung und wird nicht durch komplizierte Diätvorschriften lästig.

Es ist ganz einfach. Die neuartige Cocos-Kur vermindert Ihr Übergewicht auf bequeme Weise. Nicht wie eine Hunger-Kur! Sie haben also niemals „Hunger-Schmerzen". Sie können auch essen, was Ihnen schmeckt. Und: Die Kur ist erprobt und unschädlich! Schon vom ersten Tag an fühlen Sie sich nicht mehr müde oder erschöpft, sondern viel jünger und leistungsfähiger — in jeder Beziehung!

Ein kostenloser 21-Tage-Test:

Tun Sie das für Ihre schlanke Linie, was erprobt ist und sich millionenfach bewährt hat. Schneiden Sie den Gutschein aus. Tun Sie das aber sofort! Weil Sie die erste Packung frei Haus auf Probe erhalten. Sie können sich also ohne Risiko von Ihrem Übergewicht befreien. Wenn Sie unzufrieden sind, können Sie die angebrochene Packung bis zum 21. Tag zurückschicken. Wenn Sie aber zufrieden sind und die Packung behalten wollen, hat die Bezahlung 30 Tage Zeit. Falls Sie den Gutschein nicht ausschneiden können, schreiben Sie nur ein 10-Pfennig-Postkärtchen an

COLEX-ANDRESEN, Abt. 485 JM, Hamburg 1.

COCOS

Jetzt auch überall in der Schweiz für SFrs. 16.65

GUTSCHEIN

Eine Original-Packung
COCOS-SCHLANKHEITS-KUR DM 11,50

Sie erhalten die erste Packung frei Haus auf Probe. Sie können also erst einen Versuch machen und auch die angebrochene Packung bis zum 21. Tag wieder zurücksenden. Wenn Sie zufrieden sind, die Packung behalten wollen, können Sie sich mit der Bezahlung 30 Tage Zeit lassen.

Colex-Andresen, Abt. 485 JM, Hamburg 1

Talent auf der Schulbank

SONDERFOTOS FÜR FILM-REVUE: ERNST HAUSKNOST/WIEN

Draußen am Rande Wiens, inmitten eines herrlichen Parks in Penzing, liegt das Palais Cumberland, wo seit 1940 das vom Schönbrunner Schloßtheater evakuierte Reinhardt-Seminar untergebracht ist. Am Eingang wacht statisch ein bronzener Nestroy.

Obwohl ein strenger Stundenplan die Schauspielschüler ganztägig in Anspruch nimmt, wird auch in den Pausen eifrig diskutiert. Die junge Dame rechts auf der Treppe heißt Lore Fischer und ist eine talentierte Nichte O. W.'s.

Hand in Hand mit der grauen Theorie geht für die „Fortgeschrittenen" die Bühnenpraxis, zu der auch die letzten Vorbereitungen in der Garderobe am Schminktisch gehören.

Vom ersten Entwurf für eine Wiener Theaterschule, den Kaiser Josef II. noch bestellte, bis zum heutigen Reinhardt-Seminar (wie die Akademie für Musik und darstellende Kunst, Abteilung Schauspiel und Regie, nach dem großen Magier benannt wurde) war es ein langer Weg. Die Bühne des bezaubernden, prunkvollen Schönbrunner Schloßtheaters, die heute den Seminaristen zur Verfügung steht, wurde einst für Maria Theresias Kinder errichtet, und vom rotgoldenen Parkett, über dem kostbar geschliffene Kristallüster schweben, blickten vor Jahren die Angehörigen des Hofstaates ängstlich nach der Kaiserloge, in der Napoleon thronte.

Susi Nicoletti, die nach längerer Filmarbeit zur Freude der Eleven wieder ihre Lehrtätigkeit am Seminar aufgenommen hat, läßt sich von den Schülern des ersten Jahrgangs, die sie noch nicht kennt, etwas vorsprechen. Interessiert, belustigt und skeptisch nehmen die jungen Zuschauer an der Feuertaufe der Kommilitonen teil.

Fechtstunde im Seminar: Lehrmeisterin ist die Olympia-Teilnehmerin Ellen Müller-Preis, die aus Bescheidenheit nicht mit aufs Bild des FILM-REVUE-Fotografen wollte. Weitere Unterrichtsfächer zur Körperbeherrschung, einer wesentlichen Voraussetzung für die Bühne, sind Tanz und Akrobatik.

FILM-REVUE sprach Lehrer und Schüler des Max Reinhardt-Seminars in Wien

Als das Schloßtheater für die aus aller Welt herbeiströmenden Theaterenthusiasten zu eng wurde, brachte man den Schultrakt im gegenüberliegenden Palais Cumberland unter. Und auch dieses Palais erlebte in früheren Tagen Geschichte. Die wenigsten der durch den prachtvollen Park tollenden Seminaristen, auf die Nestroy ein wenig sarkastisch herniederlächelt, wissen oder vergegenwärtigen sich, daß sich hier vor neunzig Jahren eine fast vergessene Königsresidenz befand. 1866 hat sich hier der blinde König Georg von Hannover nach der militärischen Eroberung seines Reiches durch Bismarcks Armee ins Exil begeben. Von hier aus versuchte er, sein Königreich wieder zu errichten. Erst 1871 entschloß sich der Monarch zur mühevollen Übersiedlung nach Wien — denn das Palais Cumberland liegt weit draußen im Grünen, im auch 1956 noch gemütlich-verträumten Wiener Randbezirk Penzing, der eine ganz eigene Atmosphäre hat. Das haben vor vielen, vielen Jahren schon große Dichter empfunden, die sich nacheinander hier ansiedelten: Lenau, Stifter, Anzengruber ...

Natürlich kann man dieses verzaubert scheinende Penzing heute mit der Straßenbahn oder dem Autobus bequem erreichen, und doch hat man auch jetzt noch in den kleinen parkumsäumten Gäßchen das Gefühl, als müsse jeden Augenblick eine Kalesche um die Ecke biegen, aus der ein goldbefrackter Kavalier in Schnallenschuhen seiner Schönen im Reifrock mit Spitzenjabot galant heraushilft.

Max Reinhardts Witwe, Helene Thimig, bemühte sich nach ihrer Rückkehr aus Amerika, das Seminar nach all den Kriegswirren wieder im Sinne ihres Gatten weiterzuführen. Da die große Schauspielerin aber beruflich überbeansprucht ist, legte sie die Leitung des Seminars in die Hände von Reinhardts langjährigem, bewährtem Mitarbeiter Prof. Dr. Hans Niederführ, der — selbst einst Schüler dieser Anstalt — natürlich ein besonders verständnisvoller Lehrer und Regisseur geworden ist.

Jeden Herbst unterziehen sich Schüler aus Österreich, Deutschland, der Schweiz, Holland, Großbritannien, Jugoslawien, Griechenland usw. den rigorosen Aufnahmeprüfungen des Seminars. Wer aufgenommen ist, ist auch tatsächlich gehörig „gesiebt". Die Ausbildung zum Regisseur oder Schauspieler dauert drei Jahre, da aber immer wieder Theaterdirektoren nach Penzing hinauspilgern, um sich den Nachwuchs an der Quelle anzuhören, wird auch schon oft früher „wegengagiert" — dann muß die Prüfung eben nachgeholt werden.

Der Unterricht beschäftigt die Schüler ganztägig, Werkstudenten gibt es also nicht. Denn während der Studienzeit darf weder Theater

Fortsetzung umseitig

Haben Sie Mut zur Farbe!

Millionen Frauen pflegen ihre Nägel mit einem naturfarbenen CUTEX-Lack. Doch eines Tages erkennen viele, daß auch ein bißchen mehr an Farbe sie gut kleidet und wählen natürlich auch gleich den passenden CUTEX-Lippenstift. Mit CUTEX gewinnen Sie stets.

Soft coral — *die neue Modefarbe*

CUTEX

Wählen Sie CUTEX — und Sie bleiben dabei!

4359

Alleinvertrieb für Deutschland: PATRIZIER-HAUS · Köln

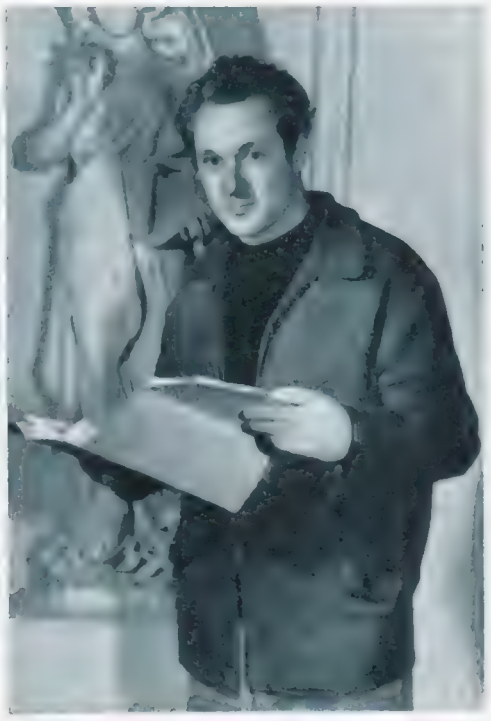
Talent auf der Schulbank

Langjährige Burgtheater-, Opern- und Filmerfahrung prädestinieren den auch pädagogisch begabten Fred Liewehr geradezu zum Lehrer am Reinhardt-Seminar. Hier erläutert er seinen Zöglingen Peter Eschberger aus Wien und der Baslerin Elisabeth Müller (die mit ihrer gleichnamigen, schon bekannten Landsmännin nicht verwandt ist) eine Szene.

gespielt noch gefilmt werden — von wenigen Ausnahmen abgesehen, die ordentlich erkämpft werden müssen; im Hinblick auf die klaglose Bewältigung des umfangreichen Stoffes muß hier natürlich Strenge walten. Minderbemittelten Begabten stehen Stipendien und — wenn sie dann schon auf besondere Fortschritte hinweisen können — Preise zur Verfügung.

Der Stundenplan sieht Stimm- und Sprechtechnik, Tanz, Akrobatik, Körperbildung, Gesang, Bühnenbild- und Kostümkunde, Schminkkurse, Theatergeschichte, Theaterrecht, dramatischen Unterricht und schließlich Rollenstudium und Ensemblespiel vor. Innerhalb des Schuljahres gibt es immer wieder Kontrollprüfungen, von deren Ergebnis der weitere Verbleib am Seminar abhängt. Der Lehrkörper besteht durchweg aus bekannten Wiener Schauspielern, Regisseuren und Theaterdirektoren (Fred Liewehr, Susi Nicoletti, Hans Jaray, Vera Balser-Eberle, Direktor Häussermann, Prof. Niederführ), Bühnenbildnern (Prof. Niedermoser) und

Nicole, die Tochter von Johannes Heesters, hat gut lachen: nach dreijähriger Lehrzeit und erfolgreicher Abschlußprüfung konnte sie sich von ihrem Lehrer und Seminarleiter Dr. Niederführ (Bild Mitte) verabschieden und inzwischen bei Bühne und Film ihr Können beweisen.



Gustav Knuths hoffnungsvoller Sproß Klaus, Seminarist des letzten Jahrgangs, wurde auf Grund seiner Begabung für die nächsten zwei Jahre ans Theater in der Josefstadt engagiert.

Unter fachkundiger Leitung von Otto Niedermoser werden die Schüler an Hand von winzigen Modellen wie auch in der Praxis in die Geheimnisse der Bühnenbildnerei eingeweiht.

Sportlern (Ellen Müller-Preiss), wozu noch große Gäste kommen, wie z. B. Zuckmayer, Hochwälder, Schreyvogel oder Braun.

Natürlich ist nach gründlichem Theorieunterricht die Bühnenpraxis das Wichtigste; so hat es im Schuljahr 1956 einhundert Aufführungen gegeben. Ein schönes Pensum, wenn man bedenkt, daß es von ungefähr sechzig Schülern, die den Umbau und die Beleuchtung selbst bewerkstelligen und die Dekorationen und Kostüme allein entwerfen, bewältigt wurde. In den Sommerferien geht das Seminar auf Gastspielreisen in die Bundesländer, nach Deutschland und in die Schweiz, und jedesmal gibt es hierbei „Entdeckungen", denn der Born an künstlerischen Kräften scheint hier unerschöpflich.

Unter den Festlichkeiten im Verlauf des Schuljahres nimmt das Absolvententreffen den größten Raum ein: Jedes Jahr im Juni gibt es im Park des Palais Cumberland bei Musik, Tanz und kaltem Büfett ein Zusammentreffen einstiger und heutiger Seminaristen, wobei sich die inzwischen zu hohem Ruhm gekommenen Schauspieler ebenso leger benehmen wie die „Kücken".

Aus dem Reinhardt-Seminar ist eine Unzahl großer Namen hervorgegangen — um nur einige der populärsten zu nennen: O. W. Fischer, Paula Wessely, Hannerl Matz, Hilde Krahl, Gusti Huber, Siegfried Breuer (später dann auch Siegfried Breuer jun.), Winnie Markus, Rudolf Prack, Ilse Werner, Paul Hubschmid, Judith Holzmeister, Geraldine Katt, Luise Ullrich, Karl Schönböck, Maria Eis, Rudolf Forster, Käthe Gold, Hansi Knoteck, Albin Skoda, Hans Holt, Dagny Servaes, Ernst Deutsch, Karl Farkas, Elisabeth Bergner, Oskar Homolka, Hilde Körber, Hans Neugebauer, Karl Paryla, Hortense Raky, Viktoria v. Ballasko, Fred Liewehr, Helli Servi, Nicole Heesters, Maria Emo, Doris Kirchner, Gerhard Riedmann, Annemarie Düringer, Karl Hackenberg, Peter Weck, Michael Heltau, Lotte Ledl, Lucie Neudecker, Hans v. Borsody, Chariklia Baxevanos, Frances Martin, Christine Hörbiger-Wessely ...

Daß man bei den Absolventen alljährlich auch auf prominente Namen stößt, ist bei einer Theaterstadt nur selbstverständlich. So drückten 1956 die Tochter von Robert Stolz, der Sohn von Gustav Knuth, die Nichte von O. W. Fischer die Schulbank. Meist haben sie es schwerer als die, die nicht „erblich belastet" sind, denn nur den wenigsten von ihnen gelingt der Sprung über den berühmten Schatten. Wahrscheinlich stellt es sich nur das vielzitierte Lieschen Müller so schön vor, einen großen Namen mitzubekommen: in Wahrheit hilft dem, der da droben steht, nichts und niemand, wenn der Vorhang aufgeht, denn — wie ein altes Theaterwort sehr richtig sagt: „Zwischen acht und zehn gibt's keine Protektion!"

ERNI

Reinhardt-Schüler von einst — Stars von heute

Bilder von links außen nach rechts: O. W. Fischer als blutjunger Reinhardt-Schüler bei einer Seminar-Aufführung von Schnitzlers „Liebelei" im Februar 1936. O. W.'s damalige Partner waren Hilde Herbert und Gusti Breuer, der heute als Autor in Amerika lebt. — Am reizenden Wangengrübchen erkennt man die Ex-Seminaristin Doris Kirchner, die im Grase inbrünstig das Rautendelein deklamiert. — Auch Eva Kerbler, hier als graziöse Freiluft-Tänzerin, absolvierte die berühmte Wiener Schauspielschule. — Im Park des Seminars läßt sich's bei Sonnenschein vorzüglich lernen: Gerhard Riedmann als Anfänger in sanfter Ekstase.
Fotos: Archiv des Reinhardt-Seminars

Ist Körperpflege saisonbedingt?

Eine sorgfältige Körperpflege verleiht ein Wohlgefühl und eine Sicherheit, die durch nichts anderes übertroffen wird. Sie kennen ja den wunderbar zufriedenen Zustand, den man so sehr genießt, wenn man sich einmal mit Hingabe von Kopf bis Fuß „überholt" hat. Warum gönnt man sich diesen Genuß nicht immer, zumindest aber viel häufiger? Wir haben alle eine ganze Reihe von Entschuldigungen, mit denen wir uns in Schutz nehmen, wenn dieses oder jenes Gebiet der Körperpflege zu kurz gekommen ist... und schließlich, man ist ja sauber gewaschen, und Zähne geputzt hat man auch!!!

Wie gut, daß wir über uns Bescheid wissen und unsere Unterlassungssünden durch gute Vorsätze wettmachen wollen. Wir sind gerade in der Saison, die uns durch Temperatur, Garderobe und Pläne zwingt, Verschiedenes an uns in Ordnung zu bringen. Die gerade erworbenen, zauberhaften Sandaletten würden z. B. ohne tadellos gepflegte Füße und hübsch lackierte Fußnägel ihre ganze Wirkung einbüßen. Also wird schnell etwas getan! Wie immer, stellt man fest, die Mühe war halb so schlimm und der Erfolg ist wunderbar! Wie reizend aber würde dieser überaus gepflegte Fuß in einem „television slipper" oder in einem eleganten Seidenpantoffel zum Hausanzug oder Morgenrock an „bequemen" Winterabenden ausgesehen haben!

Verzeihen Sie uns, wenn wir hier auch von den intimeren Dingen der Körperpflege sprechen — aber wir wollen ja offen sein! Zum Bade- oder Luftanzug gehören schön gebräunte Beine. Niemals würden Sie vergessen, zum Sommeranfang Ihre Beine mit einer pflegenden Enthaarungscreme zu behandeln. Glauben Sie nicht, daß zu zarten Perlonstrümpfen, die wir ja das ganze Jahr über tragen, glatte, wohlgepflegte Beine genauso notwendig sind?

Genauso ist es mit der Verwendung von Desodorant! Im Sommer selbstverständlich, im Winter oft vergessen! Dabei ist es bei warmer Kleidung und in geheizten Räumen fast noch notwendiger. Versuchen Sie einmal das neue Creme-Desodorant (Revlon), es pflegt die Haut und desodoriert zugleich, ist sparsam im Gebrauch, wohlduftend und von vorzüglicher Wirkung.

Bitte, tun Sie all diese Dinge in absoluter Verschwiegenheit. Sie haben Zeit dazu — ganz bestimmt. Wenn Ihnen nur der Abend bleibt, so wird auch Ihr Mann dafür Verständnis haben, wenn Sie sich unsichtbar machen, um später um so liebreizender wieder sichtbar zu werden. Lassen Sie bitte nicht Ihre „Requisiten" im Badezimmer herumliegen! Auch wenn „Er" schweigt, mißfällt es ihm!

Und dann noch ein Punkt, den Sie niemals außer acht lassen sollten. Die Monats-Hygiene ist ein Teil der Körperpflege, und zwar ein sehr wesentlicher. Gerade an diesen Tagen ist eine besondere Körperpflege notwendig für Wohlbefinden und äußerste Sauberkeit. Sie merken es sofort, wenn andere in dieser Hinsicht nicht ganz sorgfältig sind. Glauben Sie, daß Ihre Umgebung (die ja nicht nur aus Frauen besteht) in dieser Beziehung nicht genauso empfindlich reagiert?

Warum wohl haben sich Millionen von Frauen in der ganzen Welt für die TAMPAX-Tampon-Hygiene entschieden? Nicht nur, weil TAMPAX eine neue und bequemere Art des Monatsschutzes ist. Nicht nur, weil man bei TAMPAX „sicher" geht, sowohl medizinisch als auch in bezug auf die Wirkung!

Die „gepflegte" Art der Tampon-Hygiene!

Das ist TAMPAX und das wird an TAMPAX geschätzt! Sie genießen zunächst einmal die Vorzüge der internen Methode. TAMPAX ist beim Tragen unsichtbar und nicht zu spüren. Sie können Ihre gewohnte Körperpflege auch in diesen Tagen ungehindert durchführen. Sie können duschen und auch ein Bad nehmen. TAMPAX schließt jegliche Geruchsbildung aus. Das ist immer wichtig, bei großer Hitze jedoch besonders. TAMPAX ist seit 20 Jahren medizinisch und praktisch erprobt und bewährt. Der TAMPAX-Tampon beeinflußt die inneren Vorgänge nicht und entspricht in Form und

Dank TAMPAX *in jeder Situation frisch, adrett und überaus gepflegt*

Ausdehnungsrichtung genau den körperlichen Gegebenheiten. Zu Stauungen kann es bei TAMPAX nicht kommen, das ist medizinisch bewiesen. Nur TAMPAX besitzt die Gleithülse, die nicht nur äußerst praktisch bei der Handhabung, sondern ebensosehr eine hygienische Einrichtung ist. Die Gleithülse gewährleistet eine saubere, einfache und richtige Einführung des Tampons. Das ist der Grund, warum so unendlich viele Frauen auf TAMPAX schwören — Frauen, die auf Sauberkeit und darum auch auf eine „gepflegte" Art der internen Monatshygiene Wert legen. Auch unter ungünstigen Umständen und unterwegs läßt sich TAMPAX schnell und sauber wechseln. (Im Urlaub wichtig!)

Für Ihre ganz persönlichen Anforderungen

steht Ihnen TAMPAX in drei Größen zur Verfügung. Das Wort Größen bezieht sich auf den Grad der Aufnahmefähigkeit des Tampons. Sie brauchen sich nicht für eine der drei Ausführungen zu entscheiden, Sie können diese auch wechselweise verwenden in den verschiedenen Abschnitten der Menstruation. Unter der Packungs-Abbildung finden Sie die Größen genau aufgeführt. Sie sollen niemals in Verlegenheit kommen! Darum schicken wir auch Ihnen gern das hübsche und praktische Handtaschen-Etui. Bitte Coupon beachten! Sie brauchen dann niemals eine Original-Packung in der Tasche zu haben! Und dann denken Sie manchmal daran: Körperpflege ist nicht saisonbedingt — denken Sie aber immer daran: Monats-Hygiene erst recht nicht!

Probepackung kostenlos!

Schreiben Sie bitte an die Deutsche TAMPAX GmbH, Abt. D 28, Düsseldorf. Sie erhalten kostenlos Probetampons, Handtaschen-Etui und das TAMPAX-Büchlein, das Ihnen die notwendige Aufklärung gibt. Besondere Fragen zur TAMPAX-Hygiene werden durch unsere Frauenärztin ausführlich und gewissenhaft beantwortet.

Roman von Gabor v. Vaszary · Verfilmt von NDF/Herzog

Zeichnung: Gabor v. Vaszary

Bisheriger Inhalt: Ein ungarischer Student in Paris, dem das Geld ausgegangen ist, befindet sich nahe am Verhungern. Er hat keine Bekannten, keine Freunde. Ironie des Schicksals: auf einem Rummelplatz gewinnt er für seine letzten Centimes als Trostpreis ein Paket Nährmittel für Säuglinge. Er stopft etwas von dem Zeug in sich hinein. Als er am nächsten Tag seinen Mantel verkauft, wirft er im Glauben, wieder Geld zu besitzen, das Nährmittel zum Fenster hinaus. Es fällt auf das Dach einer benachbarten Werkstatt. Aber kurz darauf stellt er fest, daß er in der Hitze des Gefechts dem Kleiderhändler gar kein Geld abgenommen hat. Der aber ist längst auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Verzweifelt versucht er nun, das Nährmittel mit einer langen Schnur, an der eine Nadel befestigt ist, wieder zu angeln, zieht aber dabei versehentlich ein Damenhöschen hoch, das eine fremde Frau zum Trocknen vor ihr Fenster gehängt hat. Hungerphantasien spiegeln ihm die schrecklichsten Verwicklungen vor, die sich aus dem unfreiwilligen Besitz des Wäschestückes ergeben werden. Er hält phantastische Selbstgespräche. Schließlich treibt ihn ein verrückter Gedanke auf die Straße: vielleicht wird er ein paar Francs finden?

2. Fortsetzung

Ich marschiere über die Straßen und beachte jeden Papierfetzen genau, vielleicht ist Geld darin eingewickelt. Man muß nur geduldig und mit Ausdauer auf die Suche gehen. Überall kann schließlich kein Geld herumliegen, und das ist gut so, denn sonst würden es viele suchen. Man muß aufpassen und es finden. Es gehören zwei dazu: einer, der es verliert, und der zweite, der's findet. Der Erfolg ist zu fünfzig Prozent gesichert, denn einen haben wir schon: nämlich mich, der sucht.

Nach zwei Stunden Herumstreifens gehe ich müde ins Hotel zurück. Erst halb zwölf. Gegen ein Uhr kann ich scheinmittagessen gehen. Warum gehe ich soviel herum? Mein Leben lang bin ich nicht soviel herumgegangen wie in diesen Tagen. Ich fliehe vor dem Tod. Mein Zimmer sieht ja jetzt schon wie eine Gruft aus.

Ich gehe in dieser Gruft auf und ab wie einer, der die Auferstehung versäumt hat und nicht wagt, die Sache zu forcieren.

Plötzlich wird energisch an meine Tür geklopft, und schon tritt ein breiter, vierschrötiger Kerl ein. Er sagt nicht guten Tag, schiebt mich beiseite, geht zum Fenster, macht es auf und schaut hinunter.

„Ja, das war's", sagt er. „Wo ist das Höschen meiner Frau?"

Also wir wollen's ganz genau erklären.

„Bitte sehr, da war nämlich ein Nährmehl ..." (Morgen sterbe ich sowieso.)

„Wo ist das Höschen meiner Frau?"

„Bitte sehr, da war nämlich ein Nährmehl. Den Namen weiß ich nicht mehr, weil die Schachtel verlorengegangen ist. Ich wollte mich schon immer nach der Adresse erkundigen; jetzt könnte man dort anrufen, und man würde Ihnen die Wahrheit bestätigen. Nein. Man müßte in der Fabrik anfragen, das heißt auf der Fête und nicht im Laden. Ich war Nummer 132. Der Trostpreis."

„Ist das Höschen meiner Frau hier oder nicht?"

„Nein!"

Er greift in meine Rocktasche und zieht das Ding heraus. „Was ist das?"

„Ich habe das Nährmehl verloren, wissen Sie, es fiel aufs Dach, und ich habe den Schlüssel geholt, aber vorher gab's noch eine Spule Zwirn, bitte sehr. Ich will mich ganz kurz fassen ..."

Nein, man kann das nicht erzählen.

„Was ist das?" Er hält mir das Höschen unter die Nase und brüllt mich an: „Hier ist das Monogramm meiner Frau!"

Das hätte sie nicht hineinsticken lassen sollen.

„Was ist das?!"

„Ich bitte Sie, ich schwöre bei allem, mir ist es schon egal, aber glauben Sie ja nicht, daß ich das nur deshalb sage, und wenn auch ... Ich wollte das Nährmehl mit dem Zwirn heraufziehen; die Stecknadel blieb, ich bitte Sie, an der Hose Ihrer werten Frau Gemahlin, der gnädigen Frau, hängen, bitte, richten Sie ihr meinen Handkuß aus. Das Höschen wollte und wollte nicht herunterfallen. So kam es zu mir, und ich stand eben im Begriff, es zurückzutragen, doch da beliebten Sie loszubrüllen, was wiederum die Stimmbänder angreift, bitte sehr. Es gibt ein gutes Mittel dagegen. Mein Freund ist Student der Medizin und könnte es ganz billig beschaffen, ja sogar umsonst, bitte sehr. Ich gehe auch gleich zu ihm; noch im Laufe des Vormittags — das hilft sicher — Sie werden sehen, es ist Balsam für die Kehle ..."

„Kennst du meine Frau?"

Er zieht sein Taschenmesser und klappt den Korkzieher auf. Der will mich morden, noch dazu mit dem Korkzieher. Es wird ein langsamer Tod sein.

Betrogenen Ehemännern darf man nicht widersprechen.

„Ich kenne sie."

„Na, schieß los, was habt ihr miteinander gehabt?"

„Nichts Besonderes."

„Deine Privatansicht interessiert mich nicht; ich will Tatsachen hören."

„Ja, das ist ein bißchen merkwürdig."

„Was ist merkwürdig?"

„Brüllen Sie doch nicht so, bitte sehr, Sie sollen Ihre Tatsachen haben! So weit sind wir noch lange nicht."

„Bleiben wir bei der Sache."

„Wer bleibt denn nicht bei der Sache? Ich will doch wirklich nicht abschweifen. Ja, so eine Sache — bei Licht betrachtet, was ist eigentlich eine Sache?"

„Was ist hier vorgefallen, du Veilchenfresser?!"

(Veilchen fressen — du lieber Gott — im Herbst ...)

„Susanne, sag' ich eines schönen Tages zu ihr ..."

„Meine Frau heißt Marie-Louise."

„Aber ich nannte sie immer Susanne. Es war eine dumme Gewohnheit, zugegeben, aber so war es nun mal — wir wollen uns nicht den Kopf darüber zerbrechen, wieso eigentlich. Menschliche Dinge sind manchmal, wie die Fata Morgana beispielsweise — etwa fünfzig Meter hoch vom Wüstenspiegel — wie verhält es sich jedoch mit der Zusammensetzung des Wüstensandes? — Was ist ein Sandkorn, nicht wahr?!"

Er schlägt auf meinen Tisch, daß es nur so kracht. „Was ist geschehen?"

„Ich will ganz aufrichtig sein."

„Los!"

Nebenbei: hören Sie lieber nicht zu, was ich sage — der Schmerz hat mich um den Verstand gebracht."

„Seit wann kennst du sie? Seit langem?"

„Nicht lange."

„Kennst du sie seit einem Jahr?" brüllt er.

„Ja — also seit einem Jahr."

„Du lügst, du kennst sie schon zwei Jahre."

„Meinetwegen, zwei Jahre."

„Mit einem Wort, der kleine Louis ist von dir", sagt er heiser.

„Welcher kleine Louis?"

„Dein Sohn", röchelt er, steht langsam auf und geht langsam aus dem Zimmer. Warum hat er nicht gegrüßt? Ich kann nur eines nicht begreifen: warum hat er nicht gegrüßt?

Eine Viertelstunde später klopft es; der Mann erscheint, stellt zwei Koffer neben die Tür und geht wortlos hinaus. Kleidungsstücke hängen aus den Koffern heraus. Man sieht, das ist rasche Arbeit gewesen. Nach kurzer Zeit erscheint er wieder, diesmal mit

Landsleute in London

Im Londoner Elstree-Studio, wo die letzten Aufnahmen zu Hardy Krügers Film „Einer kam durch" gedreht werden, besucht Oliver Grimm seinen großen Kollegen, mit dem er in einem Hörspiel der BBC in deutscher Sprache für das Auslandsprogramm auftreten soll. Außerdem schweben Filmpläne für Oliver in London, der fleißig Englisch lernt. Foto: Rankfilm

einem Wickelkind im Arm, legt es aufs Bett, bleibt einen Augenblick vor ihm stehen und sagt mit wuchtiger Stimme, indem er auf mich weist:

„Dein Vater."

Er dreht sich um und verschwindet. Gleich nach ihm kommt der Fliegenäugige und erklärt, daß er das Zimmer an zwei Personen nicht um hundertfünfunddreißig Franken vermieten könne. Entsetzlich!

Nach fünf Minuten stürzt eine reichlich aufgewühlte junge Frau in mein Zimmer.

„Er hat ihn getötet!" schreit sie und wirft sich über das Kind. Das Kind brüllt wie am Spieß. Die Frau weint, beruhigt sich aber mit der Zeit und sieht mich mit ihrem blassen, tränenfeuchten Gesicht an:

„Jetzt können Sie verstehen, mein Herr, was ich an der Seite dieses Schuftes zu leiden habe! Seine Eifersucht ist die reinste Hölle. Er verdächtigt mich, daß Sie der Vater meines Kindes seien, und wir sehen uns heute doch zum erstenmal ... C'est une tragédie, Monsieur! Ich verreise noch heute in die Provinz. Gestatten Sie, daß ich bis zum Abgang des Zuges hierbleibe. Es ist nicht ratsam, mit Wahnsinnigen zusammenzubleiben. Sie sind ein Mann."

„Ja."

„Würden Sie mir einen Gefallen erweisen?"

„Mein Leben gehört Ihnen."

„Bin ich Ihnen sympathisch?"

„Kann ich vor dem kleinen Louis sprechen? Er beobachtet uns scharf!"

„Reden Sie!"

„Ich kann nur bedauern, daß Ihr Herr Gemahl nicht recht hat. J'en suis désolé, Madame."

„Wirklich?" fragt sie leise, fast wie ein Hauch.

Sie senkt den Kopf, ihre Hände spielen verlegen mit einer Rüsche an ihrem Kleid.

Der kleine Louis auf dem Bett paßt auf wie ein Haftelmacher. Er wartet nur darauf, reden zu lernen, um dann sofort alles seinem Vater hinterbringen zu können.

Die junge Frau wendet sich langsam von mir ab, öffnet ihre Handtasche, holt die Puderdose hervor und macht sich zurecht; zieht auch den Mund mit einem Lippenstift nach. Jetzt kann ich sie mir genau ansehen. Sie ist schlank, hochgewachsen — das Kleid verbirgt ihre Formen so diskret, daß nur ein so verlassener und verwilderter Kerl, wie ich es bin, sich daran aufregen kann.

Sie wendet sich mir zu und ergreift meinen Arm:

„Tun Sie mir einen großen Gefallen. Ich verreise mit dem Abendzug. Meinen Mann will ich nicht mehr sehen. Außerdem sagte er mir auch, ich soll nicht mehr in die Wohnung kommen, denn er sitzt der Tür gegenüber, mit einem offenen Rasiermesser in der Hand. Bitte, gehen Sie zu ihm hinunter und verlangen Sie von ihm meine Mitgift zurück. Versuchen Sie gar nicht erst, die Geschichte zu erklären. Das muß einmal ein Ende nehmen. Im Grunde genommen haben Sie eine glückliche Frau vor sich", sagt sie, und Tränen stürzen ihr aus den Augen.

„Welches ist Ihr Zimmer?"

„Zweiter Stock, zwölf."

Ich richte mir die Krawatte. Also gut, ich gehe hinunter. Wenn der Gatte mir eine Ohrfeige gibt, versetze ich ihm einen Fußtritt und erwürge ihn. Das heißt, die Reihenfolge ist genau zu beachten: zuerst erwürge ich ihn, dann kann ich in aller Ruhe auf ihn einhauen.

Ich gehe hinunter und klopfe an der Tür Nummer zwölf im zweiten Stock. Keine Antwort, ich trete ein.

Der Mann sitzt am Tisch und schreibt einen Brief.

„Bitte, geben Sie mir die Mitgift Ihrer Frau heraus."

„Was für eine Mitgift?" fragt er zurück und sieht mich ganz sanft an.

„Was ist das für eine freche Frage? Dieses Benehmen lasse ich mir nicht gefallen!"

(Fortsetzung auf Seite 20)

74

Verschleierte Schönheit . .

finden wir heute noch überall im Orient. Wieviel besser haben es dagegen unsere Frauen. Sie brauchen die Reize ihres Gesichtes, ihrer Figur nicht zu verhüllen. Im Gegenteil – die moderne Frau weiß um die Macht der gepflegten Erscheinung und sie kennt deren Geheimnis:

DIE MODISCHE TRIUMPH-LINIE

Reizende Modelle für die jugendschlanke Figur:

RONDY-PLASTIK PS (siehe Abbildung) Ein modisches Modell in ¾-Form mit Büstenschalen aus kostbarer PERLON-Stickerei u. daunenweicher Fütterung. DM **6.90**

RONDY-PLASTIK PSL. Dasselbe Modell in Long-Line-Form mit tiefem Dekolleté und samtunterlegten flachen Formbügeln. DM **17.50**

ELASTI-V (siehe Abbildung). Der ideale Gummischlüpfer aus porös gestreiftem PERLON-Gummitüll. Die V-förmige Leibverstärkung gibt die gewünschte veredelte Figur und höchste Bequemlichkeit. DM **14.75**

Triumph

KRÖNT DIE FIGUR

Pe 3061

Ja – **Pepsodent** schenkt strahlend weiße Zähne

Bitte, fühlen Sie schnell einmal mit der Zungenspitze über Ihre Zähne. Sind sie etwa rauh und stumpf? Das kommt vom grauen Zahnbelag. Also schnell fort damit! **Putzen Sie** Ihre Zähne mit dem neuen Pepsodent. Dieses Pepsodent mit Irium ist völlig kreidefrei. Darum löst es ganz behutsam alles, was die Schönheit Ihrer Zähne trübt. **Sehen Sie,** schon sind Ihre Zähne strahlend weiß, und strahlend weiße Zähne machen jünger, froher, sicherer.

Pepsodent

eine Zahncreme neuer Art

Zur Woche des französischen Films in San Franzisko delegierte Frankreich vier seiner Spitzenstars: Jean Marais, Gérard Philipe, Micheline Presle und Françoise Arnoul, die bei der Zwischenlandung in New York bei einem Frühstück im Hotel Waldorf-Astoria mit Marlene Dietrich (unser Bild) zusammentrafen. In Frankreich tut man etwas für den Export seiner Filme. Sollte Bonn den deutschen Film bei der Exportwerbung nicht auch kräftiger unterstützen? Foto: Unifrance

(Fortsetzung von Seite 19)

„Nehmen Sie Platz, ich zeige Ihnen sofort die Belege, wie das Geld investiert wurde."

„Ich bin auf Ihre Investitionen nicht neugierig. Die Mitgift ist nicht für Schuftereien dagewesen."

Er geht aus dem Zimmer, bringt eine Flasche Wein, zwei Gläser. „Herr, wir wollen miteinander, Mann zu Mann, sprechen. Ich bin bereit, die Mitgift ratenweise zurückzuzahlen, par tempérament."

Er schenkt in die Gläser ein und hält mir eine Tabatière hin. Die Hand zittert.

„Wo ist die Mitgift?"

„Oh", sagt er und beginnt die Tischplatte zu streicheln.

„Ist keine Centime mehr von ihr übrig?"

„Sicherlich."

„Was soll das bedeuten, sicherlich? Geben Sie her, was da ist!"

„Zigarette gefällig? Wollen Sie nicht den Wein kosten?"

„Herr, ich bin jetzt amtlich hier, mich kann man nicht bestechen."

„Müssen wir uns befehden?"

„Nein!" brülle ich.

„Na also! Servus! Trink!"

„Servus!"

„Fünftausend Franken kann ich geben. Auf dich bin ich ja nicht böse. Du kannst gewiß nichts dafür. Prost!"

„Wo sind die fünftausend Franken? Ich möchte sie in den allerkleinsten Scheinen bekommen."

„Nachmittag gehe ich zur Bank und schicke das Geld abends hinauf. Na, so trink doch!"

Eine unerwartete Wendung. Plötzlich spaltet sich der Kopf des Gatten, dann wird er wieder ganz. Was ist das schon wieder? Was ist mit mir los?! Mir kommen Gedanken — entweder ich erwürge oder ich umarme ihn ...

Ich bleibe nicht länger. Ich gehe sofort hinauf, denn wenn ich noch ein bißchen zuwarte, muß ich auf allen vieren in meine Kemenate zurückkriechen.

10.

Die Frau gibt dem kleinen Louis gerade zu trinken.

„Was hat er gesagt?"

(Oh, wie schön ihre Brust ist!)

„Abends ist das Geld da, nur Ruhe!"

Ruhe hätte eigentlich nur ich allein nötig. Sofort verlege ich mich auf das Ordnen von Schriftstücken. Ich kann ihr nicht sagen, daß ich nichts zu tun habe.

Ihre Brust ist so schön — ein schöner weicher weißer, kleiner Hügel. Sie sticht so hell von der dunklen Farbe des Kleides ab und steckt ihr duftendes Köpfchen hervor wie eine erwachende Blume im Frühling ... Eine kleine rosa Knospe ... Die Muttermilch hat Nährwert.

Plötzlich begegnen sich unsere Blicke im Spiegelschrank. Die Frau nimmt den kleinen Louis langsam von der Brust. Mit einem leichten Achselzucken verbirgt sie ihre Brust im Kleid und sitzt weiter wortlos am Bettrand, die Hände im Schoß.

Mir wird mit einemmal so schwindlig, eine unglaubliche Mattigkeit packt mich.

„Madame — ich — in einer wichtigen Angelegenheit — ich muß jetzt fort."

„O bitte, wenn ich Sie störe — verzeihen Sie — es ist vielleicht doch nicht recht, daß ich hier bleibe."

„Ich bitte Sie, zu bleiben — ich komme unbedingt zurück — ich weiß noch nicht, wie — aber unbed ..."

Ich glaube, jetzt wird mir übel. Ich will nicht, daß mir vor einer Frau übel wird. Einerlei wohin, nur fort von hier.

Das Zimmer dreht sich mit mir. Jetzt wird sich gleich etwas Schreckliches ereignen, etwas Entsetzliches. Ich sterbe eventuell, aber auch bis dahin, der Übergang — wenn irgendeine Hilfe käme — wer kann mir helfen? Mein Gott ... Ich taumle zur Tür hinaus und klammere mich an das Treppengeländer.

Mein Kopf schwirrt, mein Herz klopft wild.

Ich weiß nicht, wie lange ich so stand. Ich weiß nicht, was mit mir geschah.

Ich taste mich vorsichtig abwärts; von Stufe zu Stufe.

Die frische Luft tut gut. Nun stehe ich vor dem Hoteleingang; bin schon ganz ruhig. Nur meine Gedanken sind unklar.

Meine Gedanken sind sehr unklar.

Plötzlich pflanzt sich der Ehemann vor mir auf:

„Hallo, da bin ich!"

„Guten Tag!"

„Wohin gehst du? Ich begleite dich. So wie du bist, ohne Mantel, kannst du wohl nicht weit gehen.

„Ich gehe zum Essen ..."

„Iß mit mir!"

„Ich esse immer allein ..."

„Wir können unsere Sache bei Tisch bequem besprechen. Nun?!“

Er nimmt einfach meinen Arm.

„Sag nur einfach Louis zu mir. Ich kenne hier ein sehr gutes Restaurant. Wenn du gut essen willst, frage nur einen Chauffeur. Darauf verstehen die Chauffeure sich besser als aufs Autolenken. Sie kennen Paris wie ihre Tasche.“

Im Restaurant stellt man einen Teller, ein Glas, Eßbesteck vor mich hin. Louis stellt das Menü zusammen. Wir sollen zweierlei Wein haben. Einen Aperitif soll es auch geben. Vorspeise, Austern, Poularde, heurige Kartoffeln, Reis, Krebse, Mehlspeise, Käse, Obst. Der Himmel!

„Ich bitte dich“, sagt er nach dem schwarzen Kaffee und bietet mir eine Zigarette an, „ich bin nicht in der Lage, die Mitgift zurückzugeben. Sage meiner Frau, daß ich ihr verzeihe — dir habe ich auch schon verziehen! Hol's der Teufel, laß sie zurückkommen! Den kleinen Louis bekommst du.“

Den kleinen Louis kriege ich. Der kleine Louis ist ein Geschenk Gottes in der Not.

Er wartet eine Weile, beugt sich näher, flüstert mir zu: „Liebst du sie sehr?“

„Ach — nein . . .“

„Warum habt ihr es denn getan?“

„Der kleine Louis ist nicht von mir.“

„Willst du damit sagen“, versetzt er heiser, „daß sie auch dich betrogen hat?“

„Nein . . . Ich — bitte, lies das!“

„Was ist das?“

„Mein Reisepaß.“

„Was soll ich damit?“

„Wenn du ihn aufmerksam ansiehst, kannst du feststellen, daß ich vor zwei Jahren noch gar nicht in Paris war. Wie käme ich zum kleinen Louis?“

Er sieht mich starr an.

„Louis, habe ich dich gekränkt? Sei nicht böse. Es war nicht so gemeint.“

„Wie ist das Höschen meiner Frau zu dir gekommen?“

Na, er fängt schon wieder an.

„Ich habe es heraufgezogen.“

„Du hast es heruntergezogen — willst du wohl sagen. Schau. Jetzt ist es ja doch einerlei. Ich hätte nicht heiraten sollen.“

„Ich habe es heraufgezogen.“

„Na, schön, du hast es heraufgezogen, nachdem es schon unten war. Du wirst mir doch nicht einreden, daß du es heraufgezogen hast, ohne es herunterzuziehen? Das ist doch physisch unmöglich. Und überhaupt, wie kommst du dazu, daß ich die Hose . . .“

„Ich will dir alles gestehen — ich sehe, mit dir muß man offen reden. Du bist ein Mann.“

Er schüttelt mir herzlich die Hand.

„Also, weißt du, ich habe mich in deine Frau wahnsinnig verliebt. Darf ich ganz offen sein?“

„Versteht sich.“

„Ich habe gesehen, daß diese Frau mit einem alten Trottel zusammenlebt. Das warst du. Ich dachte: man müßte die Dame kennenlernen, aber so, daß du nichts davon weißt. Wenn ich sie auf der Straße anspreche, erzählt sie es vielleicht dir, und du bringst mich um.“

„Unbedingt . . .“

„Mit einem Wort, ich habe lange darüber nachgedacht. Schließlich kam mir eine gute Idee. Die nette kleine Hose deiner Frau hängt immer im Fenster. Ich wollte sie stehlen und unter dem Vorwand, sie zurückzugeben, wollte ich mich ihr vorstellen. Darüber hätte sie kein Wort gesagt, weil es sehr unwahrscheinlich klingt. Du bist ein kluger, verständiger Mensch. Warum bist du nicht Minister geworden?“

„Ja. Na und?“

„Eines Nachts kletterte ich die Wand hinunter. — Hörst du? — Ich kroch vorsichtig die Wand hinunter und stahl das Höschen.“

„Hattest du keine Angst, daß ich mich gerade aus dem Fenster beuge, dich erwürge und in den Hof werfe?“

„Doch.“

(Fortsetzung auf Seite 23)

Man schätzt wieder mehr das Natürliche

Die Zeit ist vorbei, in der eine übertriebene Aufmachung das Schönheitsideal bestimmte. Frauen von heute bezaubern uns durch ihren Charme und ihre Natürlichkeit. Sind Sie sich Ihres natürlichen, makellosen Teints ganz sicher? Entscheidend dafür ist ja immer wieder die gründliche und zugleich belebende Reinigung der Poren von Staub, Schmutz und Puderresten. Tägliche Gesichtspflege mit **Simi** *ist da genau das Richtige.* **Simi** *macht durch seine belebenden und heilenden Ingredienzen – wie Kampfer und Hamamelis – die Haut blütenrein und erhält sie frisch und zart. Erhalten Sie Ihrem Gesicht den Reiz der Natürlichkeit – mit* **Simi** *fällt es Ihnen leicht!*

Nehmen Sie morgens und abends einen mit Simi getränkten Wattebausch und streichen Sie damit sorgsam über Gesicht, Hals und Nacken. So einfach erzielt Simi, dieses milde Gesichtswasser, seine intensive Wirkung.

Simi

Ein Grundsatz, der Erfolg verspricht: Nimm täglich SIMI fürs Gesicht!

Die kritischen Tage

gehören der Vergangenheit an, denn die gepflegte Frau nimmt zu ihrer intimen Körper-Hygiene **Lysoformi** ins tägliche Wasch- und Badewasser

GRÖSSER WERDEN

-auch Erwachsene- in kurzer Zeit
Ärztl. bearb. v. Dr. med. Andresen
Auftrieb-Methode
– kein Erfolg Geld zurück –
oder patent. Apparat **„Super-Statur“**
Erfolgreichste Organisation f. Staturpflege. Dankschreiben aus aller Welt
Illustr. **Gratis-Prospekte** diskret durch
B. STATURA **München 8,** Fach 111
In Österr.: Innsbruck, Fach 264/2

Schlanke Fesseln- schöne Beine

durch die neuartige, wissenschaft. erprobte Beinbehandlung
Chevilles *FINES*
aus Paris. Eine unschädliche **Zehrcreme und Lotion** mit natürlichen, aussergewöhnlich **fettabbauenden** Wirkstoffen, aus Meeralgen gewonnen hilft **garantiert bei abnormal dicken, geschwollenen und ermüdeten Fesseln, Waden.** Wie wohlgeformt und schlanker Ihre Beine nach wenigen Tagen aussehen bestätigt Ihr Metermass ! - Begeisterte Anerkennungen aus aller Welt. - Kurpackung DM 18,50 - ERFOLGS-GARANTIE - Prospekt gratis, nur vom Alleinimporteur
S. THOENIG Abt. C 384
22a Wuppertal - Vohwinkel

Große Zimmer - kleine Zimmer, Fackelmöbel passen immer!
Verlangen Sie bitte kostenlos und unverbindlich unseren neuesten Möbelkatalog mit vielen interessanten Vorschlägen für die neuzeitliche Gestaltung Ihres Heimes.
FACKELVERLAG ABTEILUNG W 329
STUTTGART

FOTO: WARNER BROS./PORGES

Mit dem Film „Sayonara" hat der großartige Marlon Brando offenbar wieder eine Aufgabe erhalten, die seiner würdig ist. Als amerikanischer Fliegeroffizier in Japan verliebt er sich in eine einheimische Tänzerin, die er trotz vieler Widerstände und nationaler Ressentiments von beiden Seiten heiratet (unser Bild: Marlon Brando und Miiko Taka). FILM-REVUE wird Ihnen in Kürze mehr über den Film berichten.

Prospekte und Originalmodelle in Ihrem Modehaus. Hersteller: Orchidee-Gesellschaft mbH. Augsburg

Monti

(Fortsetzung von Seite 21)

„Weiter. Hast du meine Frau kennengelernt?“

„Nein.“

Lähmende Stille. Wir zünden uns neue Zigaretten an.

„Hast du keine leichtere?“

„Welche Sorte willst du haben?“

„Eine Jaune.“

„Kellner, eine Schachtel Maryland Jaune, aber rasch, und noch eine Pulle von diesem anständigen Wein.“

Er beugt sich zu mir; unsere Nasenspitzen berühren sich. „Liebst du sie sehr?“

„Sehr — aber jetzt nur mehr insgeheim.“

„Weißt du was? Ich gestatte dir, sie zu küssen. Du kannst es ihr sagen. So ein Ehemann bin ich! Ich erlaube es dir! Du verdienst es!“

„Sie wird es nicht zulassen.“

Er grinst verklärt. „Wir können sie ja beide lieben. Ober, zahlen!“

In der Tür des Restaurants trennen wir uns. Louis hat dringend zu tun. Er wird erst spät nach Hause kommen. Die Frau soll mit dem Nachtmahl nicht auf ihn warten.

„Sage ihr, daß ich meinen Direktor getroffen habe und mit ihm sein muß. Hier sind zehntausend Franken, die gehören dir. Der Kaiser von China läßt dich grüßen. Alexander Petöfi lebt noch immer.“

Louis kreischt fröhlich auf, erhebt sich in die Wolken und verschwindet hinter den Dächern der Sankt-Jakob-Straße.

„Hat er Ihnen weh getan?“

Ich verstehe nicht, was mit mir geschehen ist. Ich liege auf meinem Bett. Vorhin stand ich noch im Hoteltor. Ein kalter Umschlag liegt auf meiner Stirn, improvisiert aus einem kleinen Spitzentaschentuch.

Zwei traurige Augen sehen mich forschend an. „Hat er Ihnen sehr weh getan?“

Ich bin müde. Schließe die Augen. Die Umrisse seltsamer Formen schwirren vor meinen geschlossenen Lidern, dehnen sich aus, ziehen sich zusammen; jetzt tut nichts mehr weh. Ein wohliges Gefühl, sich langzustrecken und auszuruhen, nichts als auszuruhen.

„Hat er Ihnen weh getan?“

Ich erinnere mich — nebelhaft, wie an ein Traumbild —, daß ich in mein Zimmer heraufkam. — Oder nicht? Mein Kopf brummt, das Nachdenken strengt an.

Töne, weiche, süße Töne kommen auf mich zu; sie kommen von weit her, laufen zu mir und summen freundlich.

„... den Tee müssen Sie trinken — ich werde Ihnen helfen. — Mein Gott, sind Sie müde? — Wenn ich gewußt hätte ...“

Was für ein netter, schöner Traum. Ich öffne meine Augen nur halb, damit er nicht davonfliegt. Ein runder, weißer Frauenarm vor meinem Gesicht. Leiser Frauenduft umschmeichelt mich.

„Ich habe mich zu Ihnen gesetzt, auf den Bettrand — so, es geht schon ...“

Sie legt den Arm vorsichtig unter meinen Kopf und hebt ihn sanft höher.

„Noch ein wenig Tee — so.“

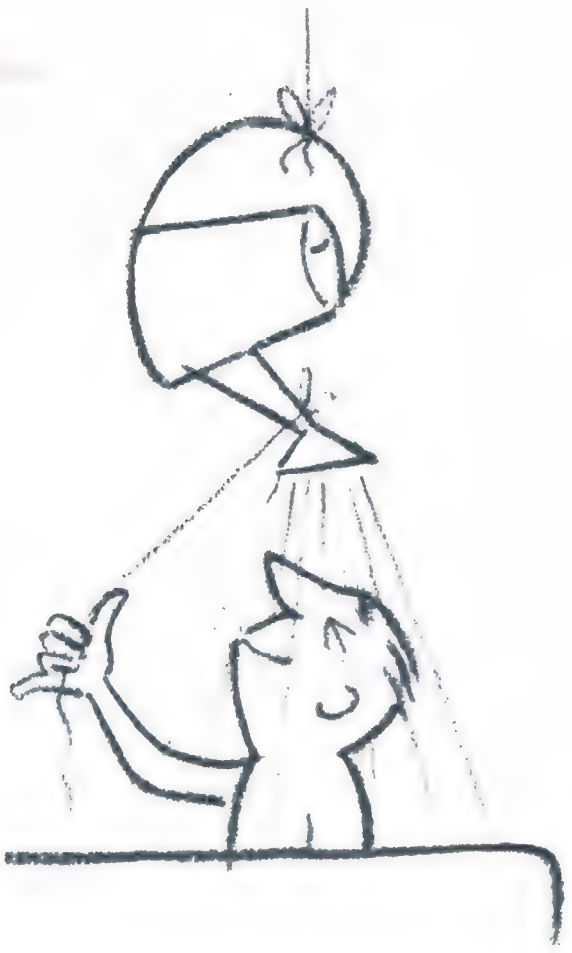
Wohltuende Wärme überflutet mich. Ich fühle, daß mein Gesicht brennt.

„Was ist geschehen?“

„Das frage ich auch. — Sie sind heraufgekommen — und plötzlich hingefallen. — Ihre Stirn blutet ein wenig. — Mein Gott, wie Ihre Hand zittert ...“ Ihre Finger huschen leicht über mein Haar.

Langsam komme ich ganz zu mir. Ich setze mich im Bett hoch. Der feuchte Umschlag rutscht mir ins Gesicht.

(Fortsetzung auf Seite 26)



Man blickt mit einem sanften Grausen
auf diese Art, sich so zu brausen.
Natürlich wird der Mann zwar naß,
doch unter uns: was soll denn das?
Ganz offenbar vergißt der Mann,
daß er's viel besser haben kann.

Warum mit Halbheiten sich begnügen?
Das gilt auch für einen guten Weinbrand!

DARAUF EINEN
Dujardin
der Weinbrand für Fortgeschrittene

AMOR SKIN

das international anerkannte Organ-Präparat – aufbauend auf der Zellular-Therapie – zur regenerativen Pflege der Haut, Beseitigung von Falten und zur Vorbeugung.

Fordern Sie unverbindlich die interessante Aufklärungsschrift an durch AMOR SKIN General-Depot für Deutschland Abt. C/1, Karlsruhe, Nebeniusstraße 33.

Bei Darmträgheit
NEDA-Früchtenwürfel
das natürliche Abführmittel
unschädlich, mild, zuverlässig
Auch in Österreich und in der Schweiz erhältlich

Schmerzende Hühneraugen und Hornhaut beseitigen Sie in einigen Tagen selbst durch die millionenfach bewährten echten „W-Tropfen“. „W-Tropfen“ aufgetragen, verwandeln sich in wenigen Sekunden in ein festes Pflaster. Dieses Pflaster paßt sich genau dem Hühnerauge an. Es trägt nicht auf, es drückt nicht, es stört nicht beim Laufen, und es verschiebt sich nicht. „W-Tropfen“ haben eine eigenartige Tiefenwirkung. Daher erweichen sie auch den tief in der Haut sitzenden Hornzapfen und jede harte Haut. In einigen Tagen heben Sie das Hühnerauge mit der Wurzel heraus. Auch die Hornhaut schält sich ganz leicht ab. Über 20 Millionen Flaschen „W-Tropfen“ wurden bisher verbraucht. Originalflasche in Apotheken und Drogerien zu haben.

W-Tropfen

FILM-REVUE stellt vor: Ein

19

Edmond 'Brien und Jan Sterling verkörpern in „1984", dem Film nach Orwells Roman, das Paar, das sich dem „Großen Bruder" widersetzt. Der „Große Bruder" ist einer der drei Diktatoren, die in der grauenhaften Vision des Autors 1984 die Welt beherrschen.

O'Connor (Michael Redgrave), Leiter des Wahrheitsministeriums, tarnt seine Brutalität hinter einer Biedermannsmiene.

Dieser nette alte Herr (D. Kossoff) wird dem Liebespaar zum Verhängnis. Er verrät es ans Wahrheitsministerium.

FOTOS FÜR FILM-REVUE: CINEPRESS/PALLASFILM

Niedergedrückt von den äußeren Schrecknissen des zweiten Weltkrieges und den ungleich größeren Verheerungen, die das weltweite Erdbeben in den inneren Bezirken der Menschheit, in den Seelen Hunderttausender aufgedeckt hatte, schrieb der Engländer George Orwell vor einem Jahrzehnt sein Buch „1984", das Weltsensation machte. „1984" ist die düstere Zukunftsvision eines Mannes, der das Zeitalter der Diktaturen, der unkontrollierbaren Machtkonzentration, der systematischen Unterdrückung aller Individualisten und des Untergangs der abendländischen Kultur als angebrochen betrachtete. Siebenundzwanzig Jahre und unser Wille, es nicht zu einer solchen Zukunft kommen zu lassen, trennen uns noch von 1984. Das Buch könnte allen eine Warnung sein, ein immerwaches „memento mori".

Bild links: Das Leben der Menschen in Orwells düsterem Phantasiestaat wird von immertätigen „Hörsehschirmen" kontrolliert. Wer die Wahlsprüche der Partei („Krieg ist Frieden"! „Freiheit ist Sklaverei"! „Unwissen ist Stärke"!) anzuzweifeln wagt, ist ein Staatsfeind.

Film wie ein Alpdruck

84

Bild links: Früher oder später entdeckt die „Gedanken-Polizei" jeden Menschen, der nicht genau nach Parteidirektiven lebt. Dann gibt es nur zwei Konsequenzen: entweder er wird per Genickschuß erledigt, oder man bricht seinen Willen mit den unglaublichsten Mitteln. Jones (Mervyn Johns) und L. Rutherford (Ronan O'Casey) wissen, was sie erwartet.

Bild rechts: Auf Schritt und Tritt werden die Bewohner von „Ozeanien" von den hypnotischen Bildern des „Großen Bruders" verfolgt, des Diktators, den niemand jemals sah und den es vielleicht überhaupt nicht gibt. Mit Bestimmtheit gibt es nämlich nur die allmächtige Partei, der sich jeder zu unterwerfen hat.

Schon vor längerer Zeit wurde in England ein Film nach Orwells Roman gedreht. Aus unbekannten Gründen hat er erst jetzt den Weg nach Deutschland gefunden. FILM-REVUE freut sich, ihn als erste deutsche Zeitschrift ihren Lesern vorstellen zu können.

Der Film wird die Kenner des Orwell-Buches überraschen. Seine Hersteller entschlossen sich zu einem Ende, das man im Vergleich zum Romanschluß als „milde" bezeichnen möchte. Den beiden Helden der Handlung, einem Liebespaar, wird nämlich nach ihrem Versagen vor den ausgeklügelten Foltermethoden des herrschenden Regimes, nach ihrem gegenseitigen Verrat aneinander ein moralischer Aufschwung durch ein öffentliches Bekenntnis und ein gemeinsamer Tod gegönnt. Im Buch aber müssen die beiden, die sich nun nichts mehr zu sagen haben, weiterleben. Wracks ohne Seele.

Smith und Julia, die glaubten, dem Regime ein privates Leben abtrotzen zu können, werden verhaftet, gefoltert und schließlich erschossen. Der Film unterscheidet sich mit diesem Ende wesentlich vom Roman, der die beiden am Schluß als Wracks weiterleben läßt.

Unbeschwertes Spiel

Anmutig und gesund ist das Spiel mit dem leichten Federball. Wie gut, daß Sie sich nie eine Gelegenheit zu diesem schönen Zeitvertreib entgehen lassen müssen. Für kritische Tage gibt es ja „Camelia"!

Das Prinzip der naturgemäßen „Camelia"-Hygiene ist eine Garantie für Gesundheit und Wohlbefinden. „Camelia" hat ganz bewußt einen Weg beschritten, der den natürlichen Vorgängen entspricht und sie auf keinen Fall störend beeinflußt. „Camelia" genießt mit Recht Vertrauen.

Frauenschmerzen schwinden schnell . .

wenn Sie zu dem eigens für die Frau geschaffenen, rasch wirkenden Mittel „Camelidal" greifen. „Camelidal" beeinflußt unmittelbar die Schmerzzustände und wirkt ausgleichend und krampflösend. Keine unangenehmen Nebenerscheinungen. „Camelidal" erhalten Sie in Ihrer Apotheke.

Packung (6 Stück) 90 Pfg.

Camelidal

bannt Frauenschmerzen

Camelia gibt allen Frauen

Sicherheit und Selbstvertrauen

In Apotheken, Drogerien und im übrigen einschlägigen Fachhandel erhältlich. Echt nur in der blauen Packung.

Schlanke Beine, schlanke Hüften

durch „de Lou"-Spezial-Entfettungscreme äußerlich anwendbar. Tausendfach bewährt, unschädlich. Spezialpräparat für Hüftpartie, Oberschenkel, Waden und Fesseln. Begeisterte Dankschreiben. Packung DM 7,95, Kurpackung DM 12,95. ERFOLGSGARANTIE. Per Nachn. o. Vorausz1g. Zur Verminderung des gesamten Gewichtes „de Lou"-Kräuter-Schaumbad mit Saunawirkung. Großpackung DM 5,—. Fordern Sie ausführl. kostenlosen Ratgeber für Beseitigung auch anderer Schönheitsfehler von

Kosmetikwerk Thomas

Abt. E 20 J, Honnef-Rh.

Erhältl. in der Schweiz: Hausherr, Postfach 2, Regensdorf-Zürich

Formschönheit

durch Qualitätsmarke

GOLDFLOR- und **PANTHER-ELASTIC**

In allen guten Fachgeschäften

Sofort **Enthaart** *durch* **Exhaarsin**

jetzt wieder das weltberühmte, seit 20 Jahren unerreichte Orig.-Präp. m. neuest. wurzelversieg. Dauerwrkg. Spurlose Totalbeseitg. v. **Damenbart, lästigen Bein- u. Körperhaaren** (Achselhaarwuchs mit schweißmindernder Wirkung). Patentamtl. gesch. Höchste internat. Auszeichn. u. Goldmed. London. Fachärztl. erprobt! Hunderttausende Exhaarsin-Verbraucher (auch Herren) notar. begl. Dankschr. üb. Dauererfolge. Völlig unschädl. von erfrisch. Geruch Pk. **4.00**, extra stark 4.75 Dopp.-Pk. **7.00**, extra st. 7.75 **u. Porto.** Illustr. Prosp. m. Speziol-Bereitg. gratis! Herstellg. durch wiss. Dr. chem. Vorsicht vor Nachahmg. Nur echt vom

Hygiena-Institut, Berlin W 15/E4

Oh diese böse Sonne!

Sommersprossen

Unreiner Teint

alle häßlichen Sommersprossen, auch die hartnäckigen braunen, gelben Hautflecke sowie Pickel und Mitesser werden jetzt sofort mühelos mit *l'orient*- HAUTSCHNEE radikal und so restlos beseitigt, daß sich der verdorbene Teint schon nach der ersten Anwendung auffallend verschönert. Einzigartige SOFORT-WIRKUNG! Eine neue, reine Gesichtshaut beweisen die tagtäglich eingehenden begeisterten Dankschreiben. Befreien Sie rechtzeitig Ihr Gesicht von den lästigen Flecken durch den tausendfach erprobten *l'orient* HAUTSCHNEE mit der wunderbaren HAUTVERJÜNGUNG. Kleinpackung DM 6.75, Kur DM 9.75, Doppelkur verstärkt DM 12,50 u. Porto mit Versand-Garantie. Verlangen Sie Gratisprospekt S L. Nur echt, direkt vom Alleinhersteller

Abt. S B 384 *l'orient-cosmetic* (22a) Wuppertal-Vohwinkel, Postfach 509

Mompti

(Fortsetzung von Seite 23)

„Warten Sie, ich will ihn richten."

„Danke, jetzt geht es wieder ganz gut."

Die junge Frau steht lächelnd vor mir. Wie heißt sie nur? Marie-Louise — ja — ich kenne sie. Aber das Kind sehe ich nirgends. Ich bin ein bißchen schwindlig, möchte aber aufstehen. Ich greife nach vorn, um eine Stütze zu suchen, da stellt sie sich vor mich hin, und mein Arm umfängt ihre Taille. Ein warmer, schöner Frauenkörper. Es ist also kein Traum. Keine Vision. Sie rückt das Spitzentaschentuch auf meiner Stirn zurecht. Plötzlich bleiben ihre Finger stehen, sie rührt sich nicht. Unter ihrem runden nackten Arm sehe ich auf den Tisch:

Weißes Brot — Schinkenscheiben in dünnem Papier — Butter — Käse . . .

Ich möchte ihr Gesicht sehen, aber sie hält mich zärtlich gefangen. Mit meiner Stirn spüre ich das leise Heben ihrer Brust. Plötzlich gleitet ihr Gesicht zu mir herunter. Das schöne, runde Kinn zittert, die Linie ihrer Lippen wölbt sich leicht, als wollte sie weinen. Sie nähert sich mir immer mehr. Die warmen Arme legt sie mir um den Hals, sie streichelt mit den Wangen mein Gesicht. Sie streichelt mich halb fraulich, halb wie eine erregte Jungfrau. Dann ist sie fort. Ich höre das leise Rascheln ihrer Kleider; sie steht schon in der Tür und sagt:

„Adieu."

„Marie-Louise!"

„Nun?"

„Ich bin ein unglücklich-anständiger Mensch — verzweifelt und hoffnungslos anständig — und . . ."

Sie kommt ganz nahe, ihr Körper schmiegt sich fein und leicht an mich. Sie spielt mit den Fingern in meinem Haar. Die Augen halb geschlossen, den Mund halb geöffnet, flüstert sie erstickt:

„Jetzt ist es genug — genug — wir dürfen uns nie mehr sehen . . ."

„Lollo" heißt Stuttgarts neue Miß mit Vornamen. Fräulein Hartmann, 19 Jahre alt, ist Mannequin und fast waschechte Stuttgarterin. Das schöne Kind kam in Bad Cannstatt zur Welt. In der Freizeit beschäftigt es sich ganz brav mit Stricken. Ob es künftig dazu noch Zeit haben wird? Jede Miß kann bekanntlich zum Filmstar avancieren, wenn sie über den Thron einer Miß Germany in Hollywood unter die ersten Fünf aus aller Welt gekürt wird.

Die stärkste Seite dieser jungen Dame, soeben zur Miß Bonn 1957 gewählt, tritt nicht so offen zu Tage, wie man vielleicht meinen möchte. Hildegard Kühn ist nämlich Musikstudentin und folglich in allem, was mit Musik zusammenhängt, besonders beschlagen. Bei der Wahl gewann sie die Sympathien des Publikums in Bonn vor allem durch ihren ausgewogenen Vortrag einer Beethoven-Sonate. Hildegard Kühn ist 19 Jahre alt. Fotos: Opal

„Warum nicht?"

„Weil — es ist schöner so — ich will es so — Adieu!"

Langsam schließt sich die Tür hinter ihr.

Vor dem Bett, auf dem Boden, liegt aufgeschlagen das französische Wörterbuch. Auf dem Tisch das Brot, der Käse, der Schinken, die Butter ...

Nachts wurde mir schlecht.

Die Arme, die Beine, später auch der Kopf sind mir stückweise eingeschlafen. Die Brust ist wie eingezwängt, ich kann kaum atmen. Entsetzlich.

Ich beuge mich durch das Fenster hinaus dem schwarzen Himmel entgegen. Hilfe!

Kam's davon, weil ich so plötzlich gegessen habe? Ich hätte nicht essen sollen! Warum habe ich gegessen!? Lieber Gott, sei genau so gut gegen mich, wie du gegen Knut Hamsun gewesen bist.

Es dämmert schon, als die Beklemmung weicht. Das taube Gefühl geht vorüber, ich kann die Arme richtig bewegen. Langsam schleppe ich mich ins Bett zurück und betrachte das immer heller werdende Viereck meines Fensters und die herabhängenden Tapetenstücke an der Wand.

11.

Wie spät kann es sein? Mein Wecker ist stehengeblieben.

Ich setze mich vorsichtig im Bett hoch und sehe nirgends meine Schuhe. Auch der Stuhl, auf dem sonst meine Kleider liegen, ist leer. Jemand hat sie gestohlen, während ich geschlafen habe. Herrgott, jetzt werde ich nackt verhungern. Mit einem wahnsinnigen Ruck fliege ich aus dem Bett; alles verdunkelt sich vor mir. Was war das?

Ein Anfall von Schwindel. Nur nicht erschrecken! Ich stehe vollkommen angezogen in Schuhen vor dem Bett. Richtig, ich habe mich ja gar nicht ausgezogen gestern abend.

Meine Krawatte ist verrutscht, das Haar hängt mir ins Gesicht. Die zerbrochene Spiegelscheibe verzerrt mein Gesicht so komisch. Man müßte sich eigentlich auch waschen.

Das Wasser ist kalt, als stächen mich kleine Nadeln, wenn ich die Hand eintauche, aber nachher ist mir so schön warm.

Wie ich mir die Hände trockne, geschieht etwas Entsetzliches. Ich bemerke, daß aus meiner Tasche etwas Weißes hervorguckt. Ich ziehe es heraus. Das Spitzenhöschen.

Mein Herz beginnt mit einem Male wild zu hämmern.

Ich hab's in die Tasche gesteckt, als ich's heraufgezogen hatte. — Mit einem Wort? — Mit einem Wort, nichts ist seither geschehen. Der Mann, die Frau, das Kind: nie haben sie gelebt. Ich leide an Halluzinationen. Ich bin wahnsinnig geworden. Kein Zweifel. Sofort fühle ich einen starken Druck im Hirn. Ich bin wahnsinnig. Deshalb sind mir meine Beine, Arme und der Kopf eingeschlafen.

Was soll ich jetzt tun? Da stehe ich mit einem Verrückten. Was gibt's da für Vorsichtsmaßregeln? Ich kann ja vielleicht auch mir selbst gefährlich werden. Man müßte die Flucht ergreifen. Das heißt, ich müßte aus meinem Körper entfliehen.

Die Verrückten kuriert man mit kaltem Wasser. Kalte Waschungen. Ich ziehe mich in fieberhafter Eile aus. (Eine Zwangsjacke müßte ich mir auch machen lassen.) Vielleicht ist es noch nicht zu spät. Mit zitternden Händen stelle ich die Waschschüssel auf den Boden, fülle sie mit kaltem Wasser und stelle mich hinein. Das heißt, man muß ja auch das kalte Wasser auf den Kopf ... Ich stehe auf, mein Blick fällt auf den Tisch.

Du lieber Gott, da liegt ja noch das dünne Papier — ich möchte weinen vor Freude — in diesem Papier lag der Schinken — es gibt auch Krumen — und eine Käserinde. — Es ist also doch wahr. Das sind Beweise. Das Papier kann man angreifen, die Brotkrumen auch.

Ich ziehe mich ruhig an und gehe hübsch langsam, vorsichtig die Treppe hinunter. Meine Knie schlottern bei jedem Schritt. Die Luft auf der Straße ist scharf und stark. Ich setze die Beine mechanisch vor; habe das Gefühl, daß das gar nicht von mir abhängt, vielleicht kann ich nicht stehenbleiben, wenn ich will, oder nicht mehr losgehen, wenn ich einmal stehengeblieben bin. Dem Schlimmsten bin ich jedenfalls entronnen. Sterben ist kein Unglück, aber verrückt werden!

Soll ich zählen, wieviel Schritte Länge die Sankt-Jakob-Straße hat? Nein, das ist zu anstrengend.

Dem Hotel gegenüber spaziere ich ein wenig auf und ab. Vielleicht kann ich Marie-Louise sehen, wenn sie ausgeht oder wenn sie zurückkommt, falls sie schon ausgegangen ist.

Süße Marie-Louise ... Süße Marie-Louise ...

Ich stehe vor einem Fleischerladen und sehe mir von draußen an, ob die Kunden drin gut bedient werden.

Interessant, man wiegt den Klienten immer mehr Fleisch zu, als sie verlangt haben. Diese Gesellen tun ihr Lebtag nichts anderes als wiegen und haben doch nicht genug Formgefühl, um sich nicht jedesmal um einige Deka zu irren.

Jeder Fleischer ist dick und jeder Bäcker auch.

Das ist langweilig. Ich gehe wieder in mein Zimmer hinauf und sehe zum Fenster hinaus. Wenn Marie-Louise wollte, könnte sie mich vom Fenster aus sehen. Vielleicht kommt sie herauf. Es ist schon besser, ich bleibe zu Hause.

Ich warte bis vier Uhr nachmittags und werde dann plötzlich dessen müde. Ich bin ja nicht verliebt in diese Frau. Gemeinheit.

Ich gehe in den Luxemburg-Park und werde sie vergessen.

Im Park begegne ich unerwartet jenem Freund, dem ich in besseren Tagen für kurze Zeit dreihundert Franken geliehen habe. Seither habe ich ihn nicht mehr gesehen. Den Freund nicht und auch die dreihundert Franken nicht. Du Schuft, du elender Kerl ... Mein Herz klopft stark. Man müßte den Halunken wortlos erwürgen.

„Servus."

„Wie geht's dir?"

„Danke gut. Und was ist mit dir los?"

„Nichts Besonderes."

Was soll schon mit mir los sein? Und was ist mit den dreihundert Franken los? Will er sie nie zurückgeben? Er spricht bereits von dem schönen Wetter.

(Fortsetzung auf Seite 28)

F 51/57

Hüll' Dich mit **FRAM** *in Frische ein, um immer, immer frisch zu sein!*

FRAM

die neue Frischekosmetik

...macht frisch! Herrlich frisch sein, sich immer frisch fühlen – hatten Sie nicht schon oft diesen Wunsch, wenn Sie erhitzt und abgehetzt waren, wenn ein gutes Kleid durch Schwitzen unansehnlich wurde?

...hält frisch! Jetzt hüllen Sie sich morgens schnell mit Fram in Frische ein und sind den lieben langen Tag taufrisch. Nichts brauchen Sie zwischendurch zu tun.

...duftet frisch! Morgens gleich nach dem Waschen einen Hauch – wirklich nur einen Hauch – duftendes Fram auf die Haut, und noch am Abend umhüllt Sie die duftige Frische des Morgens.

Neu!

Fram mit der zweifachen Wirkung jetzt auch als Stift. Der Fram-Stift ist so einfach anzuwenden wie ein Lippenstift: ein kleiner Dreh – schon ist er fertig zum Gebrauch.

* **Geben Sie sich nicht länger mit einem flüchtigen Erfrischungseffekt zufrieden! Ob mit dem neuen, handlichen Stift oder mit dem bewährten Spray – die antitranspirierende und desodorierende Wirkung von Fram sorgt für kühle, trockene Haut von früh bis spät!**

Filmstars in aller Welt lieben die weisse, milde LUX

Bezaubernd und schön ...

Filmstars in aller Welt pflegen ihre Haut mit der weißen, reinen und milden LUX. Und sie wirken immer schön und bezaubernd. Denn die weiße LUX wurde geschaffen für den zarten Teint einer Frau. Mit LUX bleibt die Haut samtweich und geschmeidig.

Der sahnig milde, duftende Schaum der reinen LUX glättet und erfrischt die Haut, erhält auch Ihren Teint zart und schön. Sie gewinnen bezauberndes Aussehen durch die tägliche Hautpflege mit LUX, der Schönheitsseife der Filmstars.

Luxor im neuen Gewande - als LUX neu bewundert

LUX - SCHÖNHEIT AUCH FÜR SIE

Formvollendet

sollen die Formen der Frau sein, welche liebenswerteste und meistbeachtetste Merkmale bezaubernder Weiblichkeit sind. Glücklich die Frau, deren makellose Erscheinung Aufmerksamkeit und Bewunderung erregt! Mängel der Formen — **Unterentwicklung oder Erschlaffung** —, das Fehlen begehrter fraulicher Reize legen Beschränkungen auf an den ungetrübten Freuden des Lebens. Das mühelos äußerlich anwendbare, garantiert unschädliche weltbekannte Original-Präparat **„Formvollendet"** gibt die Anmut der Formen, welche Blickpunkt wahrhafter Weiblichkeit sind.

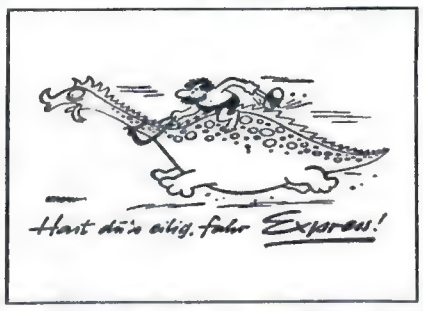
Broschüre gratis!

Packung DM 8.50 (Unterentwicklung Präparat V, Festigung Präparat W) erhalten Sie diskret gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch

Institut Stein (60) - München-Solln

Auch in Apotheken und Drogerien
Achten Sie auf den Namen

Formvollendet



dauerhaft enthaart

Gesichts- und Körperhaare beseitigen Sie garantiert restlos mit *l'orient-haarex* in 3 Min. Wirkt völlig spur- und schmerzlos aber radikal BIS ZUR WURZEL! Ärztlich erprobt und klinisch bewiesen. Laufend begeist. Anerkennungen über **sichere Erfolge**, „auch bei stärkster Behaarung - BEINE - **dauerhaft enthaart.**" Orig.-Kur DM 4,85, Doppelkur verstärkt DM 9,80 m. GARANTIE. Prospekt und Spez.-Beratung gratis von *l'orient-cosmetic*, Abt. AN 384 Wuppertal-Vohwinkel, Postfach 509

Verjüngt u. faltenlos durch HORMOCENTA nach Geheimrat Prof. Dr. Sauerbruch

Die neue placentare Hormon-Komposition, eine ideale Verbindung tiefenwirksamster Frischplacenta-Extrakte. Der weltberühmte Chirurg schuf zur Hauterneuerung diese placentare Wirkstoff-Komposition, die **allein im Hormocenta** enthalten ist und einen bisher unerreichten aktivierenden, **hautstraffenden Effekt, also eine wirkliche Verjüngung, natürliche Schönheit und Farbfrische der Haut** auch im Alter bewirkt. **Hormocenta** ist als **hautfertiges** Placentar-Kosmetikum besonders wirkungsvoll, da Sie es, wiegewohnt, täglich anwenden können (kein Nachcremen erforderlich)!

Sauerbruch

Erhältlich nur in guten Fachgeschäften, Drogerien, Parfümerien, Apotheken usw. Verlangen Sie Gratisprospekt vom Hygiena-Institut Berlin W 15/101

(Fortsetzung von Seite 27)

„Gib mir deine Adresse", sagt er schließlich. „Ich wollte dich schon oft besuchen, weiß aber nicht, wo du wohnst. Manchmal hätte man Lust, sich richtig auszuquatschen ..."

Vielleicht geniert er sich und will es mit der Post schicken.

„Servus."

Er reicht mir vornehm die Hand und geht ruhigen Gewissens weiter. Seine Hose hat sogar eine frische Bügelfalte.

Es lohnt sich gar nicht — das beste, man kümmert sich um solche Leute überhaupt nicht. Je früher man sie vergißt, um so besser. Ihn könnte ich ja bald vergessen — aber das Geld! Das wird schon schwerer sein.

Jetzt hat er sich umgedreht. Er sieht, daß ich ihm nachschaue. Er bleibt einen Augenblick stehen und kommt zurück. Wenn er mich angreift, töte ich ihn!

„Sag mal, bin ich dir nicht etwas schuldig?"

„Doch."

„Wieviel war's denn?"

„Dreihundert Franken."

Er ist betroffen. Ich hätte hundert sagen sollen, dann wird er mir jetzt vielleicht etwas geben.

Er holt seine Brieftasche hervor, zieht drei Hundertfrankenscheine heraus und gibt sie mir.

„Weißt du, ich bin ein bißchen vergeßlich. Servus."

Der Kerl hat mir diese dreihundert Franken wie ein Almosen gegeben. Man müßte ihm nachgehen und ihm das Geld ins Gesicht werfen. So ein Herr wie er bin ich noch immer. Einer meiner Ahnen war am Hofe König Matthias' ein großes Tier, du Niemand ...

Hierauf beginne ich zu leben.

„Taxi! Hotel »Riviera«."

Das Schicksal wird mich nicht unterkriegen. Halunken!

Ich klopfe an die Kontortür des Hotels. Wahrscheinlich habe ich ihn beim Sparen gestört.

„Was gibt's denn, Monsieur?"

„Ich erkläre, daß ich verreise und das Zimmer hiermit kündige, das gibt's, Monsieur."

„Wieso, bitte? Sind Sie mit Ihrem Zimmer vielleicht unzufrieden?"

„Nicht einmal ein Fauteuil steht drin!"

„Monsieur, bis Abend sollen Sie einen Fauteuil haben."

„Also gut."

Ich gehe hinaus.

„Chauffeur, bringen Sie mich in ein anständiges Restaurant, aber ich mache Sie darauf aufmerksam, wenn es ein schäbiges Lokal ist, werden Sie erschossen."

„Bitte sehr!" sagt der Chauffeur und startet.

Aus dem kleinen Spiegel im Wagen sieht mich ein totenbleiches, altes Gesicht an: fremd, mit flackernden Augen. Mit solch einem Gesicht kann man nicht jung sein. Ich bin sechsundzwanzig Jahre alt ...!

Wir fliegen über den großen Boulevard, die bunten Transparente leuchten: pulsendes Leben. Auf dem Gehsteig fluten die Leute. Die Gestalten schlanker Frauen tauchen auf, huschen vorbei und verschwinden in der Menge.

Wir biegen in eine schmale, ruhige Straße ein und halten vor einem düsteren Haus. Eine kleine rote Lampe brennt davor.

„Was heißt denn das? Haben Sie mich auf die Polizeistation gebracht?"

„Das Restaurant ist hier, Monsieur."

„Hier? Was ist das für eine Kaschemme? Ich habe Ihnen gesagt, ich will ein vornehmes Restaurant!"

„Nur keine Aufregung. Das ist so

vornehm — ich wünsche Ihnen, Monsieur, daß Sie Geld genug haben, hier zu bezahlen!"

„Warten Sie!"

„Bitte sehr", antwortet der Chauffeur und flüstert mir noch zu: „Nur hübsch aufpassen, hier kostet jeder Atemzug Geld."

Ganz klar: der Chauffeur ist übergeschnappt.

Als ich in den Saal trete, eilen etwa zweihundert Herren im Frack auf mich zu, lauter tadellose, düstere Gentlemen.

Der Speisesaal mit den befrackten Herren sieht aus wie ein vornehmer Ballsaal, aus dem sämtliche Damen plötzlich davongelaufen sind. An ihre Stelle hat man Tische und auf die Tische Blumen gestellt; sodann haben sich die befrackten Herren verdüstert.

Die Wände sind mit roter Seide bezogen, und rätselhaftes Licht dringt aus dem Parkett. Man hat auch große gläserne Schmetterlinge in unmöglichen Farben an die Wand gehängt; diese leuchten ebenfalls.

Ein Teppich bedeckt das Parkett und imitiert mit seinen Blumenmotiven getreulich eine blumige Wiese. In der Mitte jeder Wand ein riesiger rahmenloser Spiegel mit dem Spiegelbild des Saals darin, das den Eindruck der Unendlichkeit erweckt. Die Zahl der tadellos düsteren Kellner vervielfältigt sich. Auch ich stehe in einigen Exemplaren zögernd herum.

Eine Gruppe befrackter Herren verneigt sich vor mir und sieht mich dabei so besorgt an, als wäre ich ein Schwerkranker vor der Operation.

Wohin soll ich mich setzen? Ganz gleich. Mir ist der ganze Appetit vergangen.

Nach kurzer Agonie wähle ich einen Tisch. Zwei befrackte Herren stellen sich rechts und links von mir auf und bleiben bis zum Schluß der Mahlzeit so stehen.

Drei andere Kellner stehen in Reih und Glied vor dem Tisch. Der Maitre d'hôtel neigt sich zu mir; er hält einen silbernen Notizblock und Bleistift. Sein Gesicht ist rot rasiert. Die Augen schwimmen in blauem Licht, der Schädel ist gelblich mit ein, zwei farblosen Haaren darauf; er frisiert sie von einem Ohr quer bis zum anderen Ohr hinüber. Komische Mode. Dieser Kopf, aus der Nähe betrachtet, läßt folgendes klar erkennen: Hier steht einer jener Ehemänner, die von ihren Frauen nur dann nicht betrogen werden, wenn sie keine Zeit dazu haben.

Die Speisekarte steckt nicht in goldenem Rahmen, und das wirkt beruhigend; dagegen stehen sehr beunruhigende Speisenamen darauf. Die Bestimmungen sind lang; es werden die Namen längst verblichener Generale, Dichter und anderer unmöglicher Leute genannt, an die man in welchem Zusammenhang immer denken mag, nur gerade dann nicht, wenn man hungrig ist und essen möchte.

Damit längeres Aussuchen nicht als ratloses Herumtasten ausgelegt werde, wähle ich rasch zwei Generale und einen Akademiker. Letzteren bereue ich sofort. Ich fand seine Schriften immer unverdaulich; demnach wird auch die nach ihm benannte Speise nicht zu essen sein.

Der Maitre d'hôtel zieht mit den drei Kellnern ab, hingegen bleiben die zwei anderen hinter mir stehen. Diese Leute sind jeder Herzlichkeit, jeden Zartgefühls bar. Wenn wenigstens einer von ihnen eine Brille trüge, um einen durch diese liebevoll anzusehen, wie nur die Ärzte vor der Operation einen anschauen können, während sie die Hände des Patienten tätscheln: „Na, na, nur keine Angst, lieber Freund, wir haben es gleich überstanden!"

Plötzlich erklingt Musik; gedämpft und von weitem, als spiele man irgendwo unterirdisch. Sie klettert tastend herauf, rutscht aus, liegt über den Teppich hingebreitet und wimmert uns in die Ohren. Auch in die Ohren der tadellosen, befrackten Herren, die, gar nicht aufgeregt, in einer Gruppe am Saalende stehen. Manchmal richten sie ohne jeden Grund den Blumenschmuck auf den Tischen, wobei sie mich beobachten.

Endlich kommt der erste Gang. Einer der Herren Generale ist angetreten.

Ein kleines vierrädriges Tischchen wird an meinen Tisch geschoben — es sieht genau so aus wie die Instrumententische in den Operationssälen. Es riecht aber nicht nach Chloroform. Der Maitre d'hôtel ergreift mit teuflischer Geschicklichkeit seine Maßnahmen. Kommandoworte erschallen, die ich überhaupt nicht verstehe. Wenn er mich bloß nicht fragt! Ein großer silberner Deckel wird aufgehoben, ein kleiner schwarzer Fisch wird darunter hervorgeholt und auf einem silbernen Teller aufgebahrt. Der kleine Fisch dampft.

Es gibt folgendes Eßbesteck: sechs

(Fortsetzung auf Seite 31)

Auch die zurückhaltenden Engländer konnten sich einiger Mißfallenskundgebungen nicht ganz enthalten, als sie den neuen Rank-Film „Ill Met by Moonlight" gesehen hatten. Der Filmkritiker der „News Chronicle" schrieb über diesen Film, der die Entführung des deutschen Generals Kreipe (Marius Goring, im Bild zweiter von rechts) durch britische Agenten von der Insel Kreta zeigt: „Ein schlechter Film, eine schlechte Regie, ein schlechtes Manuskript." Die tiefere Ursache der Abneigung aber scheint die Meinung mancher Engländer zu sein, diese aufgewärmten Erinnerungen an Kriegszeiten seien nicht unbedingt der Freundschaft zwischen den Völkern förderlich. Unsere Frage: Warum dreht man solche Filme, wenn man zu gleicher Zeit einen wie „Graf Spee" in die Welt schickt? Foto: Rank/Treuhaft

Der ideale Stift

Der neue ODO-RO-NO-Stift löst das heikle Problem der feuchten Achselhöhlen auf ideale Weise: Ein leichter Strich mit dem Stift genügt, um sich den ganzen Tag „wie frisch gebadet" zu fühlen. Machen Sie die Probe aufs Exempel: Der neue ODO-RO-NO-Stick hat alle Vorteile, die Sie sich wünschen können.

ODO·RO·NO STICK — Doppelt wirksam: hemmt die Schweißbildung und tötet geruchbildende Bakterien.

ODO·RO·NO STICK — Angenehm duftend, erfrischend und kühlend, lange und sicher wirkend.

ODO·RO·NO STICK — Besonders groß und bis auf den letzten Rest aufzubrauchen.

ODO·RO·NO STICK — Die praktische Schiebehülse erlaubt schnelle, unauffällige Anwendung.

Den ganzen Tag wie frisch gebadet

ODO·RO·NO
AUS DEM PATRIZIER-HAUS KÖLN

für SIE *und für* IHN *gegen Transpiration*

Ein O. W. Fischer-Foto zum Ausschneiden und an die Wand hängen! Der Berliner Starfotograf Arthur Grimm hat es für FILM-REVUE geschossen. Über Arthur Grimm, von dem viele ausgezeichnete Schauspieler-Porträts stammen, in Kürze mehr.

Eine FILM-REVUE-Leserin schreibt:

Lieben Sie ihn dafür!

Auf unsere verschiedenen Artikel zum „Fall O. W. Fischer" haben wir eine außerordentlich große Zahl von Leserzuschriften bekommen. Eine Auswahl davon veröffentlichten wir unter „Liebe FILM-REVUE" in Nr. 9, wobei die Gewichtsverteilung von Für und Wider klar zum Ausdruck kam. Als Abschluß der Debatte bringen wir heute den Brief einer Berliner Leserin auf unseren in Heft Nr. 8 erschienenen Artikel „Mein Schutzengel war mit mir", der uns bei aller Subjektivität so liebenswert schien, daß wir ihn kommentarlos und im Wortlaut abdrucken möchten. Die Leserin schreibt:

Liebe „Film-Revue"! Das große Selbstbewußtsein eines Künstlers ist eine Gabe der Natur, um ihn über sich selbst hinauswachsen zu lassen. Übereinstimmend beklagen sich alle Pressemitglieder über die Selbstüberhebung O. W. Fischers. Auch Sie sind schockiert über diesen undankbaren Künstler (hat unsere Zeitschrift nicht etwa geholfen, ihn populär zu machen?), der solch unbefangen stolze Worte in den Mund nimmt (die Sie, mit viel Anstand übrigens, gesperrt drucken lassen) wie „denkwürdige Vorfälle" und „ohne viel Propaganda".

Liebe Redaktion, wenn Sie ahnten, in welche Abgründe von Verzweiflung und Depression ein echter Künstler stürzen kann und auch oft genug, wenn auch der Mitwelt streng verborgen, stürzt, dann würden Sie selbst sagen: „Laßt den Künstlern das größere Selbstbewußtsein, sie brauchen es, um überhaupt weiterschaffen zu können!" Im Grunde genommen möchte jeder Künstler, gleich ob Schauspieler, Dichter oder Musiker, nur zu oft gerne mit den lieben Mitmenschen tauschen, wenn sie nur die manchmal schwer zu tragende Last der „Besonderheit" abwerfen könnten. Sie sehnen sich manchmal, nicht immer, genau so nach der goldenen Mittelmäßigkeit wie die Mittelmäßigen nach dem Besonderen. Denn sie sind allein, trotz aller Bewunderer. So allein, wie man sich das überhaupt nicht ausdenken kann. Es ist also auch hier dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen und ein Künstler nicht „die Wahrheit und das Leben" schlechthin werden kann. Wenn er es sich nichtsdestotrotz in manchen begnadeten Augenblicken (und mit Recht) einzubilden vermag, so sollten die anderen ihn dafür lieben, wie wir ja auch ein Kind lieben, welches sich gläubig einbildet, es könne die Sterne vom Himmel pflücken.

Darf ich nun hier eine Kritik Ihres Vergleichs zwischen O. W. Fischer und O. E. Hasse und Buchholz folgen lassen. Nehmen wir zuerst Hasse. Er ist ein guter Schauspieler, aber keine insgesamt so hochstehende Persönlichkeit wie O. W. Fischer. Auch mangelt es ihm an Vitalität. Auf einen solchen Künstler würde ich nicht setzen. Buchholz dagegen kann zugegebenermaßen noch etwas werden. Eine zwar ganz unsichere Sache wie die Ziehung des großen Loses, denn wer erreicht schon eine so hochentwickelte Kultur wie O. W. Fischer? Sehen Sie sich doch einmal seinen „Herrscher ohne Krone" an! Hören Sie denn nicht die Modulationsfähigkeit dieser Stimme? Sehen Sie denn nicht die vollendete Harmonie und Beherrschung dieser Bewegungen und Gesten, sparsam angewandt und doch immer das unterstreichend, was diese Stimme spricht? Die Kerkerszene zum Beispiel, in ihr ist eine Vorwegnahme um hundert Jahre, denn hier wird es schon erreicht, daß Film zur Kunst wird. Das ist Verwandlung, so wahr und lebendig wie die Wahrheit und das Leben! Hier wird nicht gespielt, hier wird empfunden. In diesen Augenblicken leidet dieser Fischer wirklich und büßt alle Sünden ab, die er Ihnen und der ganzen Presse gegenüber durch mangelnde Einsicht und Dankbarkeit verschuldet hat.

Lieben Sie ihn dafür, verzichten Sie großzügig auf Dankbarkeit und stützen Sie diesen Künstler, auch wenn er es Ihnen in Zukunft nicht danken wird. Es lohnt sich immer, für die Durchführung des Echten einzutreten!

J. Korsching Korsena, Konzertpianistin, Berlin C 4, Kantstraße 66

*

P. S. Es würde nicht nur mich sehr freuen, wenn Sie diesen Brief als Beitrag zur Verständigung zwischen Künstler und Presse in Ihrer Zeitschrift veröffentlichen würden.

(Fortsetzung von Seite 29)

Gabeln, sechs Messer, drei kleine Löffel und fünf Gläser. Die sind von verschiedener Größe und stehen wie die Orgelpfeifen nebeneinander.

Leise Unruhe macht sich in meinem Herzen breit.

Der kleine Fisch liegt vor mir und wartet; ebenso auch die zwei befrackten Herren.

Logisch betrachtet müßte man den kleinen Fisch mit dem kleinsten Messer und der kleinsten Gabel angehen; wir sind aber in Paris, und hier steht alles in diametralem Gegensatz zur Logik. Die Türen müssen so geschlossen werden, als wolle man sie öffnen; die Straßenbahnen fahren in verkehrter Richtung, usw.

Folglich muß man dem kleinen Fisch mit dem großen Messer und der großen Gabel zu Leibe rücken. Noch besser vielleicht, wenn man neutral bleibt und ein mittelgroßes Besteck wählt. Während meiner stillen Meditation entstehen neue Komplikationen. Atemlos stürzt ein befrackter Herr herbei und stellt eine Dose schwarze Schuhpasta auf den Tisch; auch diese steckt in einem silbernen Behälter.

Eile tut not, sonst wird die Geschichte immer verwickelter.

Ich schabe den kleinen Fisch ab und zerlege ihn. Eine unerwartete Wendung: er hat kein Rückgrat. Er ist eine Molluske wie der Fliegenäugige. Na, wenn schon. Ich zerschneide ihn in Stücke und esse ihn. Er schmeckt nicht gut, aber das überrascht mich nicht. Was ist denn überhaupt gut im Leben? Als ich hier eintrat, wußte ich schon, daß hier nichts gut sein kann. Die Schuhpasta rühre ich gar nicht an. Wenn sie wenigstens einen Namen hätte.

Die beiden befrackten Herren hinter mir sind starrköpfig und rühren sich nicht. Was haben denn die für eine Bestimmung? Warum glotzen sie unbeweglich in die Luft? Sie tun es bestimmt nicht umsonst. Ich wäre bereit, auch dafür zu bezahlen, daß sie gehen, daß wenigstens einer von ihnen geht.

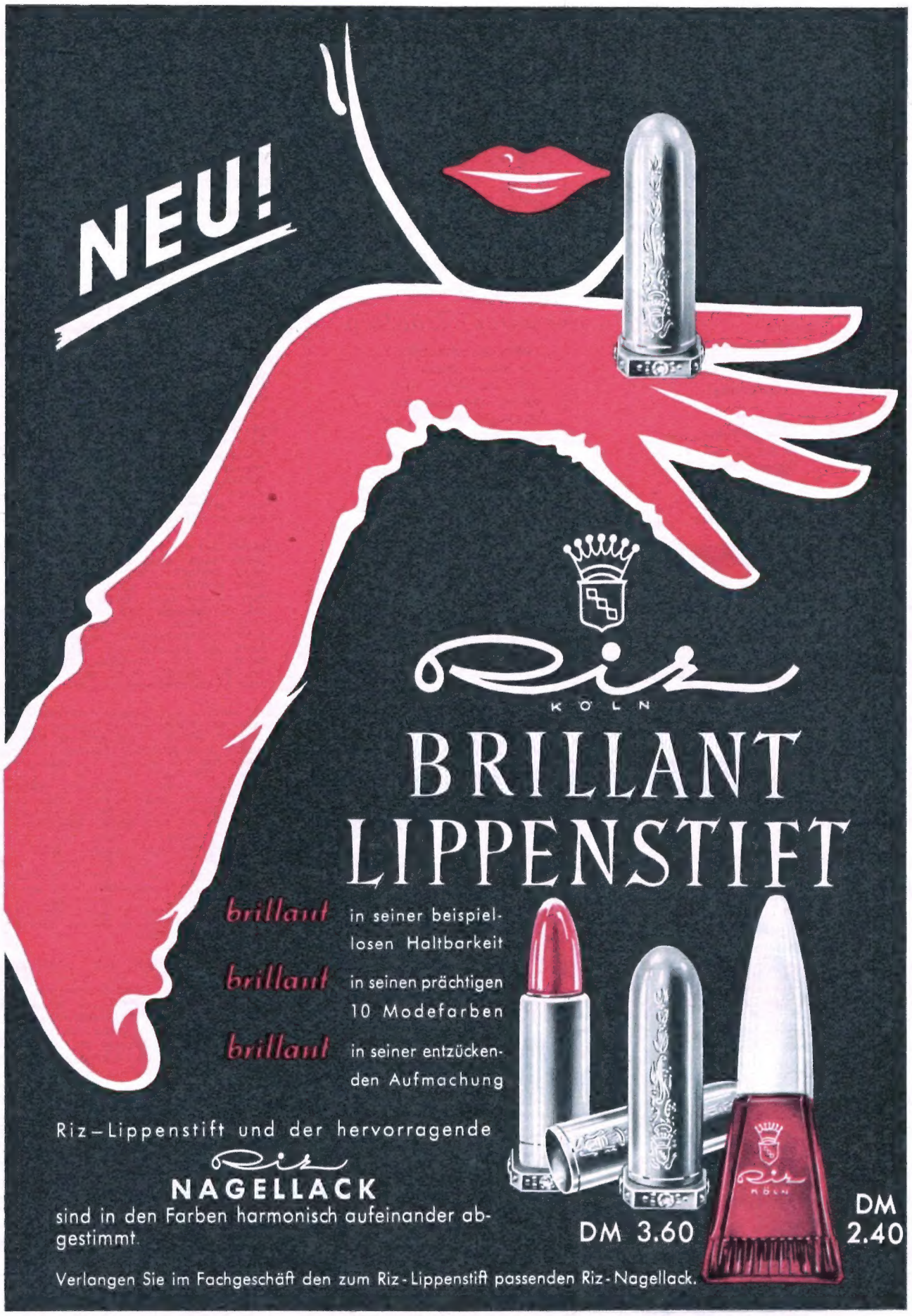
Wie ich das Besteck niederlege, tritt der Herr von rechts vor, neigt sich zum Tisch und drückt unten seitlich auf einen Klingelknopf. Rauschend erscheint ein Befrackter; dem übergibt der Herr zur Linken meinen Teller. Gleichzeitig wird der nächste Gang serviert.

Kurzum, der eine ist zum Klingeln, der andere zum Abräumen da. Und die zweite Speise wird sofort gebracht. Es ist keine Pause, ich habe nichts zu tun als zu essen. Na, und zu bezahlen. Man stellt eine hellblaue Tasse auf den Tisch. Es ist heißes Wasser darin, und Zitronenstücke schwimmen in ihr herum, wenn ich nicht irre. Ein messerartiges Etwas, wohl aus der Kreuzung einer Gabel und eines Messers entstanden, liegt daneben. Außerdem setzt man mir auch eine kleine Flasche Medizin vor und auf einem kleinen Teller, in Stanniol gewickelt, ein viereckiges Ding.

Die beiden Herren hinter mir sehen im gegenüberliegenden Spiegel zu, was jetzt wohl geschehen wird. Im ersten Augenblick hatte ich den Einfall, mir die Hände zu waschen. Eventuell müßte man aus der Medizinflasche ein paar Tropfen ins Wasser tun. Aber wieso kommt das Händewaschen mitten in der Mahlzeit, nicht zu Beginn und nicht zum Schluß? Ich habe ja nichts mit der Hand gegessen. Und was ist das im Stanniolpapier? Das gehört ja auch dazu.

Der eine Herr hinter mir beugt sich diskret vor und schiebt das kleine Ding im Stanniolpapier mit leichter

(Fortsetzung auf Seite 45)



Zur Herzpflege das neue biolog. Stärkungsmittel
Zirkulin forte
kräftigt das Herz, stärkt die Nerven, regelt den Kreislauf und reinigt das Blut.
Bewährte Kräuter mit Rutin (Vitamin P)
In allen Apotheken und Drogerien.

Nein so was!
Schickt PHOTO-PORST da jedem, der ein Kärtchen schreibt, den kostenlosen Photohelfer mit 270 Seiten! Er ist Lehrbuch und Katalog zugleich. Und dazu: Jede Kamera 5 Tage zur Ansicht. Höchst unverbindlich. - Alles mit 1/5 Anzahlung. Rest in 10 Monatsraten von der Welt größtem Photohaus.
DER PHOTO-PORST
Abt. A 37 Nürnberg

Heimsauna
Kreuz-Thermalbad Mod. 50
Diffuse Reflexion der Infrarot-Wärme-Strahlen, daher Schonung von Herz und Kreislauf. Was sich in aller Welt seit 50 Jahren bewährt, muß gut sein.
Erprobt bei Rheuma, Ischias, Lumbago, Neuralgie, Fettsucht, Haut-, Stoffwechsel-, Erkältungskrankheiten, Kreislaufstörungen usw.
Zusammenrollbar, Anschluß an Lichtleitung, Verbrauch ca. 5 Pf pro Bad. Auch Ratenz. 8-täg. unverb. Probe. Kostenl. Lit. u. Prosp.
HEIMSAUNA GMBH. Abt. RF
München 15, Lindwurmstraße 76

Guten Appetit
aber mit
CWS Bestecken: Dann schmeckt's
100g Reinsilber-Auflage, Ronceusil, Rostfrei
An Private. Katalog 371 kostenl. *Teilzahl.*
CWS BESTECKFABRIK
CARL MERTENS SOLINGEN

Die ersten Zähnchen Ihres Kindes
kommen leicht und völlig beschwerdefrei bei Anwendung von
Dentinox
Millionenfach erprobt und bewährt, es verhütet zuverlässig Schmerzen und Entzündungen. Eine wirkliche Hilfe für Mutter und Kind! Packung 1,95 DM.
Auch in der Schweiz erhältlich.

Schlank so einfach:

- Ohne Hungerkur!
- Ohne eintönige Diät!
- Auf natürliche Weise!
- Auf unschädliche Weise!
- Durch Pflanzenstoffe!
- Durch Entschlackung!
- Durch günstige Wirkung auf Stuhlgang und Wasserhaushalt des Körpers!

Fragen Sie Ihren Apotheker oder Drogisten nach den

minus

Schlankheits-Dragées

Orig.-Packung zu DM 2.50 und DM 4.35

GUTSCHEIN

Sie erhalten kostenlos die

„Kleine Fibel für die schöne Frau"

mit vielen Bildern, Geschichten und erprobten Ratschlägen für jede Frau, wenn Sie nur ein Postkärtchen schreiben an:

Colex Andresen, Abt. 485 XT, Hamburg 1

Verpoorten

Größte **EIERLIKÖR** Produktion der Welt!

In der Flasche mit der rot-weiß-blauen Umrandung

1/1 FLASCHE DM 9,25 • 1/2 FLASCHE DM 4,90

Sehön wie der junge Frühling

Blühendes Leben erfüllt die Natur — Wunder der Erneuerung. Auch für Sie erhält das Leben einen neuen Klang, auch Sie können lange im Frühling Ihres Frauentums leben, wenn Sie die erneuernden Kräfte ausnützen, die für Sie mit Frauengold gewonnen wurden. Ja es gibt nur ein FRAUENGOLD mit seiner einzigartigen Wirkung auf den weiblichen Organismus. Schöner, jünger erleben auch Sie den Frühling. Wie ein Aufatmen geht es durch Ihren Körper, Sie fühlen sich von einer Last befreit, und fraulicher, jugendlicher Liebreiz erhöht Ihre Lebensfreude. Deshalb: nicht abseits stehen - mit Frauengold und Schwung in ein neues Leben - Sie blühen auf und fühlen sich durch FRAUENGOLD verjüngt.

Was Frauengold für die Frau, ist EIDRAN für den Mann!

GANZ NEU EINGEFÜHRT!

Das *neue* Haarwuchs- u. Pflegemittel

„New-York"

Die Sensation in der Haarkosmetik. Versuche haben ungeahnte Erfolge gezeigt. Vorläufig nur über den Direktversand erhältlich für DM 8.85.

Anfragen und Bestellungen an Rheinlabor-Vertrieb · Mainz · Postfach

Kleine Personen

können jetzt in kurzer Zeit größer werden durch die

Methode von Dr. Broderman

zur Förderung des Wachstums. Kein Streckapparat. Viele ärztliche Gutachten u. Erfolgsberichte. Ausführlicher Prospekt frei und diskret durch

C. LANGER

Abteilung F. A. 2, Hamburg 36, Fach 130

WÜNSCH DIR WAS

HEIRAT

KANADA. Zweimal habe ich durch diese unseligen Kriege alles verloren, doch das Streben, neu aufzubauen, verließ mich nicht. Seit einigen Jahren bin ich hier in Kanada und möchte nun meine zweite Lebenshälfte mit einem lieben, guten Geschöpf aus der alten Heimat verbringen. Bin 50 Jahre alt, blauäugig, mittelgroß, meliertes Haar, vielseitig interessiert. Da ich eine Landschaftsgärtnerei besitze (die gute Umsätze abwirft), suche ich ein Frauchen, das gleichfalls für die Natur viel übrig hat. Vorerst mein Foto gern über: John EV - 237 Institut Frau O. Weber, Bremen 1, Postschließfach 1553.

Reg.-Inspektor, 28 J., mit ernster Lebensauffassung, ruhig, jedoch sehr musikliebend und mit viel Sinn für ein gemütliches Heim, möchte mit einem netten, natürlichen und aufgeschlossenen Mädel eine glückliche Ehe gründen. Näheres durch 8/10 388 WEGWEISER-Briefbund, Ulm/Do., Schließf. 927.

Überall auf der Welt kann es schön sein, wenn man weiß, daß ein Herz für einen schlägt. Ein solches will ich suchen und finden, ganz gleich, wo immer es sein mag. Doch nur Dir allein soll es gehören. Bin 18 Jahre, mittelgroß, schlank, dunkelblond, blauäugig, sehr temperamentvoll, liebe Musik, vor allem die Häuslichkeit. Wem darf ich mich im Foto vorstellen über: Irene EV - 232 Institut Frau O. Weber, Bremen 1, Postschließfach 1553?

Wer möchte ein junges, warmherziges, einsames Mädel von 19 Jahren, 1,68 gr., schlank, blond, ledig, gesund, kennenlernen und glücklich machen? Betreffende hat vor kurzem die Mutter verloren, der Vater starb schon früher. Sie hat schöne Aussteuer, größeren Grundbesitz und wünscht sich einen Kameraden zwischen 20 und 30 Jahren, mit dem sie eine schöne Zukunft aufbauen möchte, der evtl. mit ihr ein eigenes Geschäft gründen will. Geschwister sind keine da, und so steht sie völlig allein in der Welt und wünscht einen lieben Kameraden, dem sie sich restlos anvertrauen kann ein Leben lang. Alles Nähere über 188 201/FRV gern durch Institut Erika, Stuttgart, Rotebühlstraße 95.

Architekt, in bester und selbständiger Position, anfangs 30, ledig, gutaussehend, mit viel Güte und verträglicher Natur, wünscht sich eine treue und verständnisvolle Ehekameradin. Moderne, eigene Wohnung in schönster Lage vorhanden. Briefe unter C 780 an Institut Unbehaun, Karlsruhe, Rheinstraße 42.

SANTA ROSA. Hallo, Deutschland! Dieser Weg ist ja heute nicht mehr ungewöhnlich und vor allem, wenn man fern der Heimat lebt, besonders verständlich. Bin Deutsch-Brasilianerin, 23 Jahre alt, mittelgroß, dunkler Typ, sehr naturverbunden, aufgeschlossen, humorvoll und musikalisch. Wer sucht wie ich einen munteren Gedankenaustausch, der bei Zuneigung zur Lebensgemeinschaft führt? Meine Eltern befinden sich hier in guten Verhältnissen, und jedem jungen Menschen mit Energie und Optimismus ist es hier möglich, in kurzer Zeit einen guten Lebensstandard zu erreichen. Wer möchte mich kennenlernen? Bitte über: EV - 234 Institut Frau O. Weber, Bremen 1, Postschließfach 1553.

Eheglück! Als 36jähriger Witwer mit liebem kleinem Buben habe ich aus selbständiger Position gutes Einkommen, Vermögen und ein eigenes Heim, aber ohne Mutti geht es trotzdem nicht mehr! Vermögen suchen wir nicht, ein liebendes Herz genügt. Wer schenkt es uns? Näheres unter AF/23 — Institut Erich Möller, Wiesbaden 3, Bismarckring 18.

Mechaniker, 30 J., sehr berufstüchtig, mit heiterem Wesen (großer Naturfreund), eigenem Hausbesitz und gutem Einkommen wünscht sich eine liebenswürdige, charaktervolle Lebensgefährtin. Näheres durch 8/14 040 WEGWEISER-Briefbund, Ulm/Do., Schließfach 927.

Kathol. Eheanbahnung Neuland H München — Pasing

Nun wird es auch für mich Zeit, nach einem lieben, netten Mädel Umschau zu halten, denn mit 25 Jahren sollte man wohl an die Gründung einer eigenen Familie denken. Bin 1,84 gr., schl., blauäugig, heiter, Sport, Camping, Angeln und Gartenarbeit liebend, vor allem sehr häuslich. Welches Mädel möchte mich kennenlernen? Bitte über: Paul EV - 233 Institut Frau O. Weber, Bremen 1, Postschließfach 1553.

PERSIEN. Ob mir wohl Gott Amor auf diesem Wege die Frau zuführt, die meine Interessen teilt, die meinem schweren Beruf als Arzt das notwendige Verständnis entgegenbringt? Bin 30 Jahre alt, dunkel, 1,85 gr., Ägypter. Musik, Sport und Literatur sind einige meiner Hauptneigungen. Wenn ich betone, daß mein Monatseinkommen etwa 7000 DM beträgt und daß ich ein eigenes Privatkrankenhaus besitze, so möchte ich damit sagen, daß ich der Frau meiner Wahl ein schönes Leben bieten kann. Post aus Deutschland oder Österreich würde mich besonders erfreuen. Bitte über: Mohammed EV - 171 Institut Frau O. Weber, Bremen 1, Postschließf. 1553.

Geschäftstochter, 20 J., mit sonnigem Gemüt, natur- und sportliebend, wünscht Bekanntschaft mit intelligentem Herrn bis 26 J. zwecks späterer Heirat. Bitte nur ehrlich gemeinte Bildzuschriften unter MR 16 865 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

NEW YORK. Meine Freunde haben mir schon so viel von den netten deutschen Mädchen erzählt, so daß auch in mir der Wunsch wach geworden ist, durch einen Briefwechsel ein liebes Geschöpf kennenzulernen, das bei Zuneigung meine kleine Frau werden will. Bin 28 Jahre alt, mittelgroß, Pilot (etwa 2000 DM Verdienst pro Monat) und kann meiner Frau ganz gewiß viel Schönes im Leben bieten. Komme noch in diesem Jahr nach Deutschland, um zarte briefliche Bande durch ein persönliches Kennenlernen zu festigen. Deine liebe Post bitte über: Jack EV - 211 Institut Frau O. Weber, Bremen 1, Postschließfach 1553.

Revierförster, 1926 geboren, 1,78 gr., schl., blond, ledig, gesund, mit reizendem Forsthaus, wünscht sich mit einer lieben Kameradin von 19 bis 30 J. glücklich zu verheiraten. Er liebt Jagd, Skisport, Autofahren, Musik, Theater und denkt es sich sehr schön, mit einem lieben, zu ihm passenden Mädel, das vor allem sehr naturliebend ist, gemeinsam eine schöne Zukunft aufzubauen. Er hat nett eingerichtete Wohnung, Auto, Hund und einen kleinen Garten. Alles Nähere über 784/FRV gern durch Institut Erika, Stuttgart, Rotebühlstr. 95.

USA. Mein Herzenswunsch geht hinüber weit übers Meer nach Deutschland. Ja, meine Frau sollte aus diesem Land kommen. Sie sollte Herzlichkeit, Frohsinn und Naturverbundenheit mitbringen, vor allem aber den festen Entschluß, mit mir durch dick und dünn gehen zu wollen. Bin 42 Jahre alt, habe dunkles Haar und blaue Augen, bin stellvertretender Direktor in einem der besten Autohotels der USA. Mein Bild erreicht Sie gern über: Cecil EV - 175 Institut Frau O. Weber, Bremen 1, Postschließfach 1553.

Suche für meine Freundin (28 J., 1,72 gr., ev.) einen lieben und netten Herrn, evtl. Heirat. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften sind erwünscht unter MR 16 838 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Kaufmannstochter, 18 Jahre, blond, schl., aufrichtig und charakterfest, lebenbejahend, herzliche Wesensart, wünscht nette Verbindung zwecks Heirat. Briefe unter C 1001 Institut Unbehaun, Karlsruhe, Rheinstraße 42.

Heiratsuchende! Bedingungen kostenfrei! Eheanbahnung TRAURING, Frau Bente, Bonn, Reuterstraße 44

USA. Ich bin bei der Luftwaffe tätig und beneide so oft meine Kameraden, die nette Briefe erhalten. Auch ich will gern mit einem lieben Mädel aus Deutschland in Korrespondenz treten, um ihm bei Zuneigung mehr sein zu dürfen als eine flüchtige Bekanntschaft. Bin 22 Jahre alt, 1,82 gr., vielseitig, naturliebend, musikalisch und sportlich. Auf baldige Nachricht über: Robert EV - 197 Institut Frau O. Weber, Bremen 1, Postschließfach 1553.

BEKANNTSCHAFTEN

Einsames Mädel in Lüneburger Heide, zugereist, 23/170, blond, wünscht netten jungen Herrn (auch Soldat angenehm) zur Verbringung der Freizeit kennenzulernen. Alter 24 bis 28 Jahre. Zuschriften unter MR 16 871 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 16-20.

Raum Köln—Bonn. Hübsche 31jährige wünscht Bekanntschaft mit nettem Herrn zwecks Freizeitgestaltung. Bildzuschriften unter MR 16 866 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 16-20.

21jähriger Student möchte aufgeschlossenes Mädchen aus Köln oder Leverkusen und Umgebung kennenlernen. Bild erwünscht unter MR 16 864 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Achtung, München! Junger Mann, 20/175, dunkel, gutaussehend, sport-, natur- u. musikliebend, sucht gleichgesinntes Mädel, 17—19 J. Bildzuschrift unter MR 16 859 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Frankfurt. Studenten suchen zwei unternehmungslustige Mädel (16—20). Bildzuschriften unter MR 16 855 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 16-20.

Fortsetzung Seite 36

EIN OPTIMIST zu sein, ist leicht, wenn man so viel Glück hat wie dieser strahlende junge Mann. Der Lenz ist gekommen und hat seinem Namensvetter Rudolf Lenz wieder einmal — mit schönen Grüßen von Fortuna — ein paar begehrenswerte Rollen mitgebracht. Zuerst wird Rudolf Lenz die Titelrolle in der Verfilmung des wohl beliebtesten Ganghofer-Romans — „Der Edelweißkönig" — spielen. Ein Film aus dem Problemkreis der Spätheimkehrer schließt sich an, der den vorläufigen Titel „Die Glocken von Ehrwald" trägt. Und dann spielt unser Star wieder für einige Zeit Theater: „Das Lied der Taube" in Düsseldorf. Farbfoto für FILM-REVUE: Theo Huster